

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig fl. 4.—

Halbjährig 2.—

Vierteljährig 1.—

Communications-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 Kr. und jedes folgende Mal mit 3 Kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60

Halbjährig 1.80

Vierteljährig90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 Kr. berechnet.

Nr. 37.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 17. September 1898.

13. Jahrg.

Kaiserin Elisabeth von Österreich †

Wenn je die Macht eines Dramas durch die Wucht der Gegensätze aufs Höchste gesteigert wurde, so ist dies der Fall bei der grauenhaften Botschaft, die am Samstag Abend die ganze Welt in Schrecken setzte. Dort an den Ufern des Genfer Sees, wo die Natur mit unendlich verschwenderischen Händen all ihre Reize spendet, um das Auge des Menschen zu ergötzen, inmitten einer Scenerie, wie sie prächtiger und herrlicher nicht gedacht werden kann, einer Umgebung, die die berühmtesten Dichter aller Nationen, wir nennen Lord Byron, in ihren Gesängen sich zu preisen bemühten, vollzieht sich eine Schauerthat, die von nun an dem 10. September für immer das Brandmal eines Schreckenstages aufprägt. Unter dem Dolche eines Mordbuben bricht Oesterreichs Kaiserin, Elisabeth, zusammen.

Die Erinnerung flieht zurück fast vier Jahrzehnte; an Hofe des Herzogs Max in Baiern blüht eine Prinzessin heran von fast märchenhafter Schönheit. Um sie genügend zu preisen, bedürfte es der Worte der Dichtkunst, aber die Muse schweigt, wenn die Trauerglocken tönen und ein großes Reich in Schmerz und Jammer stöhnt.

Welcher Fürstensohn wird die holde Prinzessin als seine Braut heimführen, Thron und Krone mit ihr zu theilen? Franz Josef, Oesterreichs jugendlicher Kaiser kam, um sie zu freien. Am 24. April 1854 wurde ihr Hochzeitsbund gesegnet. Das waren Tage des Jubels und des Glückes in Oesterreich, als seine Völker die junge schöne Kaiserin begrüßen durften; mit unbeschreiblichem Enthusiasmus wurde sie empfangen, Niemand vermochte ihrem Zauber zu widerstehen. Die neugewonnene Größe und Majestät veränderte sie nicht; sie behielt die bestrickende Anmuth des Wesens, liebe traute Herzlichkeit und heitern Frohsinn als echte Tochter ihres Vaters, des Herzogs Max. In diesem Namen liegt eine Charakteristik, wie sie die ausführlichste Detailirung nicht besser geben könnte.

Ein harmloser Zug sei hier erzählt. Als sie am kaiserlichen Hofe erschien, fand sie vielfach noch starrende Etiquette, strenge Vorschriften; so verlangte zum Beispiel der Gebrauch, daß ein Kleid, ein Schuh u. dgl. nur einmal benutzt werden dürfe. Die Bequemlichkeit dünkte der jungen Kaiserin wichtiger als der alte abgenutzte Code spanischer Kleiderordnung. Darob großer Schrecken und Entrüstung unter der Umgebung; man trug dem Kaiser die Verletzung des Gesetzes zu. Aber rasch war der Entschluß gefaßt: „Was meine liebe Elise thut, ist Gesetz an meinem Hofe!“ Damit war die Sache erledigt. — Wenn es aber galt, die Majestät zu repräsentieren, dann war Elisabeth die Kaiserin, so erhaben und stolz, als nur je eine auf dem Throne geglänzt.

Als höchster Zweck ihres Lebens erschien es ihr, dem Kaiser die treue, liebende Gattin, ihren Kindern die sorgende Mutter zu sein. Die lebenden und kommenden Geschlechter werden es der Kaiserin zum höchsten Ruhme rechnen, daß sie sich stets der Politik ferne hielt. Man hat zu allen Zeiten und auch jetzt von Frauenpolitik gesprochen, die sich so oft für das Wohl der Völker nicht heilsam erwiesen hat. Kaiserin Elisabeth hat sich hieran nie betheilig, weder in der innern noch äußern Politik Einfluß geübt, ja auch nur zu üben versucht.

Ihr Wirken galt einer anderen Sphäre, der Wohlthätigkeit. Sie war eine Mutter der Armen. Das gute, mitleidige Herz, der sehneude Wunsch, allenthalben Thränen trocken, Elend mildern zu können, die unerschöpflich spendende freigebige Hand, das zählte auch zu ihrem Wittelsbachischen Erbe. Es war ihr Lust und Seligkeit, zu geben. Die Worte der heiligen Schrift, „Was Ihr dem geringsten Eurer Brüder gethan, das habt Ihr mir gethan“, galten ihr als eines der wichtigsten Gebote ihrer Kirche, deren gläubige Dienerin sie war.

Wir haben bereits der Leutseligkeit, der milden Herablassung erwähnt, die ihr zu eigen war, mit der sie alle Herzen zu gewinnen verstand. Bei ihren Besuchen in der Heimat da erschien sie im tiefsten Incognito an verschiedenen Plätzen, die der alten Münchner Gemüchlichkeit gar wert und schätzbar sind. Die Lieblingsgerichte der Heimat wurden gekostet, und zwar wurden sie nicht etwa in die Gemächer der Kaiserin gebracht, sondern an der betreffenden Stelle selbst aufgesucht. Dort mundeten sie der hohen Frau, und es machte ihr dabei herzliche Freude, unbekannt das Leben und Treiben um sie herum beobachten zu können.

Hohere Begeisterung für Kunst, geläutertes Verständnis hiesfür wahr ihr zueigen. Von sagenhafter Schönheit — so wird berichtet — sind Palast und Gärten, die ihr Gebot und Geheiß auf Corfu erstehen hießen.

In Allem das Bild holdher Grazie und lieblicher Anmuth, besaß sie in Leid und Prüfung die Stärke und Kraft einer Heldin. Wir rufen die Erinnerung an einen furchtbaren Tag herauf, an den 30. Januar 1889, da Kronprinz Rudolf, die Freude und Hoffnung seiner Eltern, in schrecklicher Weise jäh dahingerafft wurde. Wie mag es die Kaiserin tragen? Das war die bange Frage, die damals sich auf Aller Lippen drängte. Alles fühlte, welch unsägliches Weh das Mutterherz zerfleischen mußte. Man glaubte nicht, daß es ihr möglich sei, ohne die tiefste Erschütterung Ihres körperlichen Wohles diese Prüfung zu bestehen, man befürchtete, das Uebermaß des Schmerzes müsse sie zermalmen, vernichten. Doch nein! sie zeigte eine Größe im Unglück, die an die edelsten Vorbilder im Alterthum erinnerte. Man hatte die Kaiserin als die Hilfsbedürftigste gewähnt und statt dessen war sie es, die ihrem Gatten, ihren Töchtern, all ihren Lieben, die sich in diesen grausamen Schmerzensstunden um sie gesammelt hatten, Worte des Trostes und der Aufrichtung spendete.

Sie war, wie schon gesagt, eine leidenschaftliche Verehrerin der Schönheiten der Natur, der Landschaft. In diesem Buche, das Gott vor den Menschen aufgeschlagen hat, verstand sie zu lesen wie Wenige. Sie stellte aus ausdauernde Fußgängerin und Bergsteigerin ihre Begleitung oft auf harte Proben. In früheren Jahren war sie eine der kühnsten Reiterinnen, würdig des Ahnherrn des Wittelsbachers Karl XII., der Schwedens Krone trug und von Venedig am Schwarzen Meere bis Straßund an der Dnieper ritt.

Wie Kaiserin Elisabeth von allen Völkern und Stämmen ihres weiten Reiches im gleichen Maße geschätzt, geliebt wurde, das bekundet sich in rührender Weise in den Rosenamen, die die einzelnen Sprachen für die Kaiserin gefunden haben. In diesen treuherzigen Lauten liegt eine Welt von Liebe und Anhänglichkeit. Um so ergreifender ist heute der Wehruf, die Trauerklage an der Leiche der schönen hingemordeten Fürstin. — Sie hat ausgelebt, ewiger Friede, ewige Ruhe haben ein Leben abgelöst, dem das Schicksal Majestät, Glanz und Pracht geschenkt, aber auch das Bitterste an Gram und Schmerz beigegeben hat.

Das Attentat.

Genf, 11. Sept. Das Attentat wurde in der Nähe des Denkmals des Herzogs Karl von Braunschweig begangen auf dem Wege zwischen dem „Hotel Beaurivage“ und der Landungsstelle am Quai du Montblanc. Der Mörder, gefolgt von einem Greise mit langem Barte, stürzte sich auf die Kaiserin und versetzte ihr einen heftigen Stoß; jeder glaubte, es handle sich um einen Faustschlag. Die Kaiserin erhob sich wieder mit Hilfe einer Dame des Gefolges und einiger Spaziergänger und konnte sogar noch den Landungssteg erreichen und das Schiff besteigen. Inzwischen war der Angreifer verhaftet worden. Raum

an Bord des Dampfschiffes angekommen, wurde Kaiserin Elisabeth ohnmächtig. Der Kapitän zögerte daher, den Befehl zur Abfahrt zu geben; einige Zeit darauf constatirte man, daß die Kaiserin das Bewußtsein nicht wieder erlangte. Die um sie beschäftigten Damen fanden auf dem betreffenden Kleidungsstücke nun eine kleine Blutspur. Das inzwischen abgegangene Schiff drehte alsbald und legte wieder am Quai an. Die Kaiserin wurde auf einer aus Rudern und Segeltüchern gebildeten Bahre ins Hotel geschafft. Die Aerzte Golay und Maier, sowie ein Priester wurden herbeigerufen, und an den Kaiser von Oesterreich-Ungarn depeeschirt. Nichts wurde versäumt, um Ihre Majestät zu retten, aber Alles war umsonst; sie verschied gegen 3 Uhr.

Die Vorgänge nach der Ermordung.

(Augenzeugen-Bericht.)

Genf, 11. Sept. Die „Tribune de Geneve“ veröffentlicht die Erzählung eines Herrn Teiffet, Mitgliedes der Handelskammer in Clermont-Ferrand, über die Vorgänge nach der Ermordung der Kaiserin: Er plauderte an Deck mit dem Kapitän, als eine Dame, von einer anderen unterstützt, mühsam daher kam. Teiffet nahm die unbekannte Dame in die Arme und legte sie auf eine Bank nieder. Die Leidende öffnete die Augen und blickte Teiffet dankbar an. Teiffet lehrte in das Hotel Beaurivage zurück. Hier stürzte plötzlich ein Kutscher herzu mit dem Rufe: Der Dampfer ist zurückgekehrt, ein Unglück mußte passiert sein. Teiffet holte einen Arzt. Inzwischen hatte der Schiffscapitän der Kaiserin seine Sorge zugewendet. Er schnitt ihr das Kleid auf und entdeckte eine kleine Wunde, einen Centimeter über der linken Brust, nur zwei bis drei Tropfen Blut flossen daraus hervor. Die Kaiserin erwachte einen Moment lang, und die Hofdame fragte sie, ob sie leide? Die Kaiserin antwortete mit lauter Stimme „Nein“. Sie wurde auf einer improvisirten Bahre in das Hotel Beaurivage zurückgebracht. Teiffet nahm sie dort in seine Arme und trug sie in ihr Zimmer in der Beletage. Dr. Golay, eine Hofdame und eine zufällig anwesende Krankenwärterin nahmen der Kaiserin die Schuhe ab, schnitten die Kleidung auf, rieben die Schläfe mit kölnischem Wasser und Essig und nahmen künstliche Athmung vor — Alles war umsonst. Der Arzt machte einen kleinen Einschnitt in das rechte Handgelenk, es floß kein Blut; der Tod war schon eingetreten. Der herbei geeilte Geistliche hatte der Sterbenden die letzte Delung erteilt. Alles Menschenmögliche war geschehen. Teiffet glaubt, daß die Kaiserin verschieden sei, als er sie auf das Bett niederlegte. Als der Tod festgestellt war, knieten alle nieder und beteten.

Verhör des Mörders.

Genf, 11. Sept. Die Kaiserin Elisabeth weilte in der Schweiz erst seit einigen Tagen und hielt sich in Caux auf. Am Freitag war sie nach Genf gekommen. Nachdem sie in strengem Incognito der Baronin Rothschild einen Besuch abgestattet hatte, wollte sie sich nach Caux zurückbegeben. Das Gefolge war mit dem Gepäck bereits abgereist und die Kaiserin war nur von einer Hofdame und einem Diener begleitet. — Der Mörder hat in einem Verhör, welches Polizeicommissär Aubert mit ihm anstellte, schließlich erklärt, er habe seit dem Monat Mai in Lausanne gearbeitet und sei nach Genf in der Hoffnung gekommen, den Prinzen von Orleans dort zu finden. Dieser sei aber bereits abgereist, und da er sah, daß er nicht mehr zurückkommen werde, so begab er sich nach Evian bei Lausanne, wo er sich nochmals in der Hoffnung, den Prinzen zu treffen, getäuscht sah. Nunmehr lehrte er nach Genf zurück. Hier las er in den Blättern, daß sich die Kaiserin in der Stadt aufhalte. Da er sie früher schon einmal in Budapest gesehen hatte,

kannte er sie und folgte ihr überall hin. Vom Freitag Nachmittag an überwachte er alle ihre Schritte, konnte aber keine Gelegenheit finden, sie zu treffen. Schließlich postierte er sich am frühen Morgen in der Umgebung des Hotels „Beaurivage“. Kurz nach halb 2 Uhr nachmittags sah er, daß der Kammerdiener der Kaiserin das Hotel verließ und sich nach dem Landungs-Quai am Quai du Montblanc begab. Hieraus schloß der Mörder, daß die Kaiserin sich auf einen Dampfer begeben wollte. Er stellte sich nunmehr gegenüber dem „Hotel de Paix“ auf, indem er sich hinter einem am Landungsquai stehenden Baume versteckte und wartete, eine spitze Feile im rechten Rockärmel verborgen haltend, auf den Augenblick, wo die Kaiserin mit ihrer Hofdame daher kam. Was nun folgte, weiß man.

Der Mörder trug bei dem Verhör einen empörenden Cynismus zur Schau. Er erklärte, daß er schon seit seinem 13. Lebensjahre Anarchist sei und sagte u. a.: „Wenn alle Anarchisten ihre Pflicht thun würden, wie ich die meine gethan habe, dann würde die bürgerliche Gesellschaft schnell verschwunden sein“. Er bemerkte noch, er wisse sehr wohl, daß ein einzelner Mord zu nichts führen könne, aber er habe ein Beispiel gegeben.

Der Staatsanwalt begab sich nach dem Hotel Beaurivage und legte den Ärzten Reverdin, Megevaud und Golan mehrere Fragen vor. Die Anlegung von Siegeln erwies sich als unnötig, da alle Papiere der Kaiserin in Caux sind. Gendarmerie durchsucht die Strauchanlage auf dem Plage. Fischer sondieren das Wasser am Ufer, und selbst die Rinnen der Alpenstraße werden durchsucht; aber alles war bisher vergebens. Die Mordwaffe ist bisher noch nicht gefunden worden.

Das Mordinstrument — Cynismus des Mörders.

Genf, 11. Sept. Nach dem Resultate der ärztlichen Untersuchung muß sich der Mörder der Kaiserin Elisabeth einer dreifantigen spitzen Dolch Klinge, einer sogenannten „Tiers Point“ bedient haben. Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Bern: Das Mordwerkzeug war eine Schusterahle. Nachdem der Stoß geführt war, stoh der Mörder durch die Alpenstraße und wollte über den weiten Alpenplatz, wurde aber von zwei Kutschern, namens Victor Vuillemin und Louis Martin, die am Quai hielten und das Attentat bemerkt hatten, festgehalten, und diese übergaben den Gefangenen einem Fahrmanne namens Albert Biaz und einem Gendarmen namens Kaiser, die den Mörder auf den Polizeiposten brachten.

Der Mörder folgte ihnen willig. Er sang sogar und sagte u. a.: „Ich habe sie gut getroffen, sie muß todt sein!“ Auf dem Polizeiposten erklärte er, er sei Anarchist und ohne Brod. Er habe nichts gegen die Armen, hasse aber die Reichen. Später wurde er nach dem Justizpalaste gebracht und vom Untersuchungsrichter Lechet im Beisein dreier Mitglieder der Regierung des Cantons Genf, ferner des Cantonalanwalts, des Secretärs des Polizeidepartements und eines Polizeicommissärs vernommen. Er gab vor, nicht französisch zu sprechen und verweigerte die Antwort. Er nannte sich Luigi Luccheni.

Personalien des Mörders.

Genf, 11. Sept. In seinem Verhör vor dem Untersuchungsrichter erklärte u. a. der Mörder nur, er sei Italiener und am 21. April 1873 in Paris geboren. Seine Waffe sei eine dreifantige scharf zugespitzte Feile gewesen.

Lausanne, 11. Sept. Der Mörder Luccheni arbeitete hier in Lausanne als Steinhauer und gab am 18. Aug. 1898 seine Legitimations-Papiere ab. An diesem Tage trug er Pieder anarchistischen Inhalts bei sich. Am 5. September verlangte er seine Papiere zurück. Gestern Abend erfolgten etwa 10 Verhaftungen unter den Freunden und Bekannten Lucchenis. Die Untersuchung wird eifrig geführt.

Rom, 11. Sept. Die Nachforschungen in den Recrutierungslisten haben thatsächlich auf die Spur des Namens Luigi Luccheni geführt. Dieser ist als unsicherer Heerespflichtiger der Jahresklasse 1873, Kategorie I, durch den Arrondissementrath von Borgo San Dominico in die Listen eingetragen und dort als Sohn von unbekanntem Vater und der Luiza Luccheni, geboren am 23. April 1873 in Paris. In der Liste steht bemerkt, Luccheni halte sich wahrscheinlich in der Schweiz auf, doch weiß man nicht, in welchem Canton. Aus der gleichen Liste geht hervor, daß Luccheni am 22. August 1894 als Arrestant von Triest anlangte, als militärtauglich erkannt, in die 1. Kategorie eingereiht und am folgenden Tage dem Militärgericht als Unsicherer überwiesen wurde. Dann war er in das Arrondissement Parma gebracht worden, um seiner Militärpflicht bei einem Truppenkörper zu genügen, dessen nähere Bezeichnung noch unbekannt und Gegenstand von Nachforschungen seitens des Kriegsministeriums ist.

Wien, 11. Sept. Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Rom: Seitens der Polizei-Direction ist an die Polizeiamter sämtlicher Provinzen der Befehl ergangen, nachzuforschen, ob der Mörder der Kaiserin Elisabeth ein Italiener sei oder von italienischen Eltern abstamme. Im Verzeichnisse, das im Ministerium des Inneren über die Arnachisten geführt wird, kommt der Name Luccheni nicht vor. Man vermuthet hier, der Mörder sei ein Italiener, der einen falschen Namen angenommen habe.

Paris, 11. Sept. Die Polizeipräfectur hat keine Mittheilung über den Mörder Luccheni. Sie besitzt dagegen das Signalement eines gewissen Luccesi aus Nizza, genannt Ravachol, eines Studenten, geboren 1873, der seit langer Zeit von der Polizei in Bologna als gefährlicher Anarchist verfolgt werde. Trotzdem könne es sich herausstellen, daß Luccesi nicht der Mörder der Kaiserin sei.

Am Hotel Beaurivage

ist der Verkehr fast unmöglich. In der Vorhalle des Hotels ist eine Liste aufgelegt, in welche sich schon zahlreiche Personen eingetragen haben. Der Hofmarschall der Kaiserin, welcher in Caux war, ist gestern hier eingetroffen. Den Oberstkammerer erwartete

man heute früh. Die Regierung des Cantons hat eine außerordentliche Sitzung abgehalten und ein Bulletin veröffentlicht, welches bereits bekannte Thatsachen enthält. Polizeicommissar Aubert hält sich im Hotel Beaurivage zur beständigen Verfügung des österreichischen Gesandten auf. Von Wien ist bisher noch keinerlei Anordnung eingetroffen. Der Secretär des General-Procurators der Eidgenossenschaft ist heute Morgen 7 Uhr nach Bern abgereist. Der Berner Bundesrath ist der Ansicht, daß die Justizbehörde von Genf für die Führung der Untersuchung und Verurteilung des Verbrechers zuständig ist.

Die Trauerkunde in Wien. — Kaiser Franz Josef.

Wien, 10. Sept. Die Nachricht von dem schrecklichen Ereignis in Genf verbreitete sich in Wien zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags mit der Schnelligkeit eines Lauffeuers. Allgemeines Entsetzen, höchste Bestürzung und Trauer, fürchtbare Indignation über die ungeheuerliche That. Die Straßen füllten sich sofort von ungezählten Tausenden, sodaß ein Theil der Straßen und Plätze für den Wagenverkehr unpassierbar war. Alle Zeitungen veranstalteten Extra-Ausgaben. Die Extra-Ausgabe der halbamtlichen „Wiener Abendpost“ bestätigt die Schreckens-Botschaft. Die Blätter feiern die edlen Geistes- und Herzeigenschaften der Verewigten. Die Vorstellungen in den Theatern werden sofort abgesagt. Ueberall herrscht unbeschreibliche Trauer. Generaladjutant Graf Paar erhielt um 4 1/2 Uhr die Schreckenskunde von der Hofdame der Kaiserin Gräfin Sztaray. Er eilte nach Schönbrunn, um sie dem Kaiser mitzutheilen. Der Kaiser war niedergeschmettert, stöhnte tief auf und sagte: „Mir bleibt doch nichts erspart auf dieser Welt!“ Er versank in dumpfes Schweigen. Alle Erzherzoge, ferner die Minister Goluchowski und Graf Thun weilen in Schönbrunn.

Heroische Fassung des Kaisers. — Fürstliche Trauergäste.

Wien, 12. Sept. Kaiser Franz Josef hat Schönbrunn bisher nicht verlassen. Seine heroische Fassung wird allgemein bewundert. Später versiel der Kaiser in einen Weinkrampf und schludzte lange, indem er den Namen der Kaiserin wiederholt, von Schmerz überwältigt, ausrief. Nachts schlief der Kaiser nur einige Stunden. Heute vormittag äußerte er, er fühle sich verhältnismäßig wohl, doch fürchte er die spätere Abspannung.

Wien, 11. Sept. Die beunruhigenden Gerüchte über das Befinden des Kaisers sind unrichtig. Er erträgt den schweren Schlag mit Fassung und Gottergebenheit. Er sagte weinend: „Meine Nerven werden auch das ertragen“. Der Kaiser leitet selbst die Anordnungen zu der Ueberführung der Leiche und der Bestattung. Man erwartet hier die Ankunft Kaiser Wilhelms und König Humberts zur Leichenseier, die am Samstag stattfinden soll. Die Erzherzogin Valerie kam heute früh, Prinzessin Gisela kommt morgen früh. Die übrigen Mitglieder des Kaiserhauses werden stündlich erwartet. Der Hofzug zur Einholung der Leiche ist heute Abend nach Genf abgegangen.

Hoftrauer. — Manöver abgesagt. — Wiener und Budapester Börse geschlossen.

Der Kaiser ordnete sechsmonatliche Hoftrauer an, welche mit dem 21. September beginnt. — Auf allerhöchsten Befehl wurden die Manöver in Ungarn abgebrochen. — Die Wiener und Budapester Börse bleibt am Montag und am Tage der Beisetzung geschlossen. Der Börsenrath beschloß, für das Denkmal der Königin 5000 fl. zu spenden.

Die Trauerkunde in Budapest.

Budapest, 11. Sept. Die Trauerkunde von der Ermordung der Königin wurde hier in den Nachmittagsstunden bekannt und rief allgemeines Entsetzen und schmerzlichste Bestürzung hervor. Die Trauer-Extrablätter wurden sofort überall auf den Straßen laut verlesen: zahllose Männer und Frauen weinten dabei; von Mund zu Mund erscholl die Trauerkunde: „Die Mutter der Nation ist getödtet!“ Bald waren die Straßen wie in einen Wald von Trauerfahnen gehüllt, die Schaufenster erhielten Trauer-Decorationen. Großartige Kundgebungen des ungeheuren Schmerzes der Nation wurden in den politischen wie geselligen Clubs der Hauptstadt beschlossen. Im liberalen Club bestätigte thranenden Auges der Ministerpräsident Baron Banffy den ihn Umringenden die Schreckensbotschaft. — Auch die oppositionellen Club tragen Trauerschmuck; Alles gedenkt der warmen Fürsorge der Königin für die ungarische Nation und erinnert sich, wie die nun Ermordete einst am Sarge Deaks in edlem Schmerz nieder sank.

Budapest, 11. Sept. Die Trauer nimmt riesige Dimensionen an. Die officiellen Kundgebungen gestalteten sich äußerst imposant. In vornehmen Gesellschaftskreisen wird die Veranstaltung einer Landestrauerfeier durch Errichtung eines Katafalks, vor dem Deputationen aus dem ganzen Lande defilieren sollen, geplant. Der Plan der Errichtung eines Denkmals auf Landeskosten ist fallen gelassen worden. Es wurden öffentliche Sammlungen veranstaltet für ein herrliches Standbild am Donaustrand. Die Frauen beabsichtigten eine besondere Trauer-Kundgebung durch Niederlegen eines riesigen silbernen Kranzes. Geradezu imposant gestaltete sich die Trauerfeier der Studenten, die mit florumhüllter Fahne vor das Parlament zogen und dort die Fahne senkten. Ministerpräsident Banffy wurde telegraphisch nach Wien berufen. Hier waren Gerüchte von der Abdankung des Monarchen verbreitet. Heute werden in den Privattheatern auf schwarz drapierter Bühne Trauerprologe gesprochen. Die Häuser bleiben 30 Tage zum Zeichen der Trauer beslaggt, die officiellen Persönlichkeiten tragen 30 Tage Trauer.

Besonderes Gesetz in memoriam. — Elisabeth-Denkmal.

Budapest, 11. Sept. Wie verlautet, soll das Andenken an die unglückliche Königin und an ihre unsterblichen Verdienste um die Wiederaufrichtung der Nation in ähnlicher Weise wie

das Franz Deaks in einem besonderen Gesetze articuliert, verewigt werden. Gleichzeitig soll die Errichtung eines Elisabeth-Denkmal's hier beschlossen werden.

Trauer in Oesterreich.

Wien, 11. Sept. Ueberall herrscht tiefste Niedergeschlagenheit. Auch aus den Provinzstädten aller Kronländer laufen Berichte ein über die tiefgehende Wirkung, welche die Trauerbotschaft hervorrief. Die Blätter aller Parteien drücken die Bestürzung, Schmerzstimmung und die liebevolle Sympathie aller Völker des Reiches für die hingemordete Herrscherin und für das Kaiserhaus aus und preisen Kaiserin Elisabeth als das Muster einer Regentin, Frau und Mutter.

Die Uebermittlung der Trauerkunde an den Kaiser.

Nach einer Version erhielt der Kaiser die erste Depesche direct von der Hofdame Gräfin Sztaray, welche um 2 Uhr von Genf datiert war und die Worte enthielt:

„Attentat auf die Kaiserin, verlegt. — Sztaray.“

Eine zweite Depesche kam dann an den Grafen Paar mit der Meldung:

„Attentat auf die Kaiserin, ihrer Wunde erlegen.“

Man wählte diese Form der Absendung zweier Depeschen, um dem Kaiser die schreckliche Wahrheit nicht plötzlich in voller Durchbarkeit zu bringen.

Die Hofdame der Kaiserin über den Vorgang.

Wien, 12. Sept. Die „N. Fr. Pr.“ bringt folgende Darstellung der Genfer Schreckensthat nach der Erzählung der Hofdame der ermordeten Kaiserin: Nach der Befichtigung von Genf wollte die Kaiserin nach Caux zurückreisen und den Dampfer benutzen, während die Herren ihres Gefolges mit der Bahn fahren. Die Kaiserin war heiterster Laune und begab sich zum Landungsplaz. Die Hofdame sah, wie ein Mann seewärts rasch heran kam; in der Nähe der Kaiserin schien er zu straucheln, machte eine Bewegung mit der Hand, wie um sich aufrecht zu halten und lief dann weiter. Die Kaiserin machte eine Bewegung rückwärts und sank zusammen. Auf dem Schiffe sank sie neuerlich zusammen und verlor das Bewußtsein. Beim Losen ihrer Kleider bemerkte man keine Blutspur. Die Kaiserin erhob sich und sagte: „Was ist geschehn?“ Das waren ihre letzten Worte. Das Schiff kehrte um, die Kaiserin war stets bewußtlos. Ins Hotel gebracht, gab sie bald ihren Geist auf.

Obduction, Ueberführung, Beisetzung.

Genf, 12. Sept. Kaiser Franz Josef übermittelte dem Gesandten telegraphisch die Genehmigung zur Obduction der Leiche der Kaiserin. Die Obduction wurde von den Ärzten Goffe, August Reverdin und Megevaud, welche vom Gericht bestellt sind, außerdem von Dr. Golan und Dr. Mayer vorgenommen. Die Ärzte erklärten darauf, der Tod sei der dreieckigen Wunde zuzuschreiben, welche eine innere Blutung zur Folge hatte. Die kleine, kaum bemerkbare Wunde wurde photographisch aufgenommen. Die Ärzte versichern, die Kaiserin habe nicht gelitten. Das Aussehen der Kaiserin ist unverändert.

Nach der Obduction wurde gestern die Leiche der ermordeten Kaiserin einbalsamirt. Die Einsargung, wobei der Bundesrath vertreten sein wird, findet Mittwoch früh 7 Uhr statt. Bis dahin ruht die Leiche auf dem Sterbebette.

Nach den bisherigen Dispositionen wird die Ueberführung der Leiche der Kaiserin am 15. September erfolgen. Am 16. findet die Aufbahrung und am 17. die Beisetzung statt.

Fürstliche Beileidskundgebungen.

Wien, 11. Sept. Bereits gestern ist eine Beileids Kundgebung des Deutschen Kaisers an Kaiser Franz Josef gelangt. Auch von den Oberhäuptern der meisten andern europäischen Staaten und vom Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika sind heute Beileidsdepeschen eingetroffen.

Trauer Sitzung des ungarischen Reichstages.

Budapest, 11. Sept. Beide Häuser des Reichstages traten heute zu außerordentlichen Trauer Sitzungen zusammen. — Die Sitzung des Abgeordnetenhauses begann heute vormittags 11 Uhr. Schon vor Beginn war vor dem Parlamentspalaste eine zahllose Volksmenge angesammelt, welche in stummer Trauer verharrte. Gegen 10 1/2 Uhr erschien die Universitäts-Jugend in Zahl von etwa 500, unter Vorantritt der Corps mit umflorten Fahnen vor dem Palaste und bildete Spalier, bis die Abgeordneten erschienen. — Der Präsident eröffnete die Sitzung. Gleich darauf erhob sich die Mitglieder des Hauses von den Sitzen und lauschten in tiefster Stille dem Präsidenten, welcher mit oft thranenerfückter Stimme dem Schmerze der ungarischen Nation Ausdruck gab, an deren Bestrebungen die Königin so regen Antheil nahm; sie besiegelte die Verschmelzung von Thron und Nation durch ihr edles Herz. „Gefegnet, geheiligt sei ihr Andenken. Wir wollen dasselbe in dem hohen Schrein des Nationalgeföhles verwahren und den Dank der Nation in unauslöschlichen Lettern dem erhabenen Herrn und König bieten. Möge sein großes, von Pflichtbewußtsein erfülltes Herz einigen Trost finden in dem Bewußtsein, daß die Nation mit ihm eins ist im Gefühl des Schmerzes, der sein erhabenes Herz getroffen, und daß das Gute, was vom Throne kommt, unvergänglich ist!“

Sodann unterbreitete der Präsident folgende Vorschläge: Das Haus wolle dem Könige die Theilnahme Ungarns zum Ausdruck bringen. — Das Haus wolle beschließen, daß das Andenken der verewigten Königin und der Dank der Nation in einem Gesetze inartikuliert werde. (Lebhafte Zustimmung). — Das Haus wolle beschließen, daß seine Sitzungen zunächst suspendiert werden, und daß der Präsident die nächste Sitzung für den dritten Tag nach dem Leichenbegängnisse einberufe, in welcher Sitzung das Haus betreffs seiner weiteren Thätigkeit

beschließen wolle. — Das Haus wolle bis dahin den Präsidenten ermächtigen, eine Sitzung einzuberufen, worin ausschließlich die Theilnahme des Hauses an der Leichenfeier und die damit zusammenhängenden Verfügungen Gegenstand der Beschlusfassung sein sollen. — Das Haus wolle endlich beschließen, daß seine Mitglieder 30 Tage lang Trauer tragen.

Das Magnatenhaus trat um 1 Uhr zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Im Hause erschien alles in tiefer Trauer. Der Stuhl des Präsidenten war mit schwarzem Tuche überzogen. Der Vicepräsident hielt mit thränenreichster Stimme eine Rede, in welcher er dem Schmerze über den Verlust der Königin Ausdruck gab und beantragte, das Haus möge seine Theilnahme, von anerkannter Treue und Liebe eingeleitet, an den Stufen des Thrones zum Ausdruck bringen. Hierauf wurde das Muntium des Abgeordnetenhauses verlesen. Das Magnatenhaus trat den in demselben mitgetheilten Beschlusse bei. Hiemit war die ergreifende Trauerkundgebung des Reichstages beendigt.

Beileidstelegramm des Schweizer Bundesrathes.

Bern, 11. September. Der Bundesrath überfandte gestern Abend an Kaiser Franz Josef folgendes Telegramm: „Der Schweizer Bundesrath beehrt sich, Ew. Majestät seinen tiefsten Schmerz und tiefste Entrüstung über das entsetzliche Attentat auszusprechen, welchem Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth zum Opfer gefallen ist. Schmerz und Entrüstung, die um so größer ist, als die unselige That auf schweizerischem Boden erfolgte, wo die Hingefordene, wie schon öfter, Erholung von körperlichen Leiden suchte und auch diesmal zu finden hoffen durfte. Er beehrt sich, Ew. Majestät sein und des ganzen Schweizer Volkes wärmste Theilnahme an dem unersehblichen Verluste zu versichern, welchen Ew. Majestät, das kaiserliche Haus und die Völker Oesterreich-Ungarns durch das Hinscheiden der hohen Frau erlitten hat.“

Bundesrath-Sitzung.

Bern, 11. September. Der Bundesrath hielt gestern Abend eine Sitzung ab und beauftragte den schweizerischen Gesandten in Wien, der österreichischen Regierung von der schrecklichen That Mitteilung zu machen und dem Kaiser den Ausdruck seines tiefsten Schmerzes und seines unendlichen Mitgeföhls, welches von dem ganzen schweizerischen Volke ohne Ausnahme getheilt werde, darzubringen. Ferner beauftragte der Bundesrath seine Gesandten in Europa und Amerika, die Regierungen von dem Geschehniße in Kenntnis zu setzen.

Stimmung in Genf.

Genf, 10. September. Die Theater und viele Läden sind geschlossen. Die schweizerische Presse verlangt strengste Gerechtigkeit. Sie hebt hervor, der einzige schwache Trost sei der, daß der Mörder landfremd und ein Anarchist sei.

Genf, 11. September. Das Justiz- und Polizeidepartement weist darauf hin, daß ihm keine Anzeige über den beabsichtigten Aufenthalt der Kaiserin in Genf zugegangen sei.

Kundgebungen der Genfer Regierung.

Genf, 11. September. Die Genfer Regierung, die heute Vormittag zusammentrat, beschloß, eine Proklamation zu veröffentlichen, in welcher den Geföhlen, die die Regierung und das Genfer Volk bei dem traurigen Vorfall beherrscht, Ausdruck gegeben wird. Auch soll morgen vormittag halb 12 Uhr eine imposante Kundgebung stattfinden. Sämmtliche Behörden, denen sich die gesammte Bevölkerung anschließen wird, werden zum Zeichen der Trauer vor dem Hotel Beaurivage defilieren. Während des Vorbeimarsches wird die große Glocke der Genfer Kathedrale geläutet werden.

Die ungarische Presse.

Budapest, 11. September. Sämmtliche Blätter sind heute früh mit Trauerband versehen. Alle geben dem tiefsten Schmerze überwältigenden Ausdruck und beklagen in der durch so furchtbare Katastrophe hingerafften Königin den Schatzgeist Ungarns, welche an der glücklichen Wendung der Geschichte des Bundes den regsten Antheil genommen hatte und namentlich in der entscheidungsvollen Epoche von 1867 zu Gunsten der verfassungsmäßigen Ansprüche Ungarns eingetreten war.

Der „Pester-Blond“ schreibt: An die in Leid und Freud mit ihrem Herrscher treugeeinten Völker ergoht jetzt mit erschütternder Mahnung der Ruf, Frieden zu machen untereinander, um dem Monarchen Schutz und Stütze zu sein, da er sich auf Niemand mehr, auch nicht auf die Königin und ihre Hingebung stützen könne. Jedes Volk, in dessen Gemüth noch ein Funke von Liebe und Dankbarkeit für den Kaiser und Königin glimmt, und in dessen Seele das Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten Oesterreichs und Ungarns nicht völlig verdunkelt ist, wird dem so hartgeprüften allverehrten Monarchen die Ausföhrung seines Berufes nicht zu erschweren, sondern zu erleichtern bemüht sein. Schon der politische Egoismus und der Selbsthaltungstrieb muß sie dazu anspornen; denn unzertrennlich ist ihr Besitz, ist ihr Geschick von der aufrichtigen Herrscherthätigkeit ihres Monarchen und speziell dieses Monarchen.

Ergreifend ist die Todesklage, um die ermordete Königin von Maurus Jofai im „Neinjet“, der in poetisch tief empfundenen Trauer ausruft: Wenn diese erhabenste Gestalt, die ihre ganze Liebe segensreich vom Throne herab ausgestreut hat, vom Himmel nicht beschützt worden ist, an wen sollen wir uns dann noch in unserer Herzensnoth wenden, um Trost für die verwaiste Nation zu erlangen? Möge dies vergossene Blut den König und die Nation noch inniger aneinanderknüpfen.

Die französische Presse.

Paris, 11. September. Die französische Presse verurtheilt einstimmig mit Entrüstung die schändliche That Lucheni's und drückt ihr tiefgeföhltestes Mitgeföhls für die kaiserliche Familie aus. „Figaro“ schreibt: Oesterreich-Ungarn verliert die

beste, aber zugleich unglücklichste Herrscherin. Das „Journal Debats“ sagt, die gesammte Menschheit ist in Trauer versetzt durch diesen niedrigen grundlosen Mord.

Die russische Presse.

Petersburg, 11. September. Die heute mit Trauerband versehenen Zeitungen bringen Artikel, in denen sie die tiefe Erschütterung und Empörung über die Menschheit schändende Mordthat, verübt an einer harmlosen, keine Menschenseele fränkenden 61jährigen Kaiserin, zum Ausdruck bringen. „Petersb. Wiedomosti“ spricht sich in folgender Weise über das Genfer Attentat aus: Der Mörder ist ein Mitglied der anarchischen Partei, dieses Schandthaters unserer Zeit, dieser schändlichen Hydra, welche Diejenigen sich frei entwickeln ließen, auf deren Haupt jetzt das heilige Blut einer unschuldigen, leidenden Frau fällt. Ganz Rußland ist wie ein Mann bis in die Tiefe des Herzens empört und nimmt Theil an dem Kummer des Monarchen seines Nachbarstaates.

Die Ermordung der Kaiserin.

Wien, 11. September.

Durch ihr vieljähriges Reiseleben, das sie nur selten in Wien weilen ließ, und durch ihre Zurückhaltung, welche sie hier niemals mehr seit des Kronprinzen schrecklichem Tode in die Dessenlichkeit treten ließ, war Kaiserin Elisabeth den Wienern schon lange äußerlich fremd geworden. Welch' unersehöplicher Schatz von Liebe und Verehrung aber auch im Herzen der Wiener Bevölkerung für die hohe Frau noch immer vorhanden war, das hat sich am gestrigen Abend gezeigt. Eine solche allgemeine, tiefe und gleichartige Erregung der Gemüther in einer großen Stadt mag sonst nur etwa bei einer Revolution zu verzeichnen sein. Die Straßen waren dicht gefüllt von einer wild stuhenden Menschenmenge, man rief einander laut zu, ein heißes Fieber des Schmerzes und rasender Wuth hatte die Hunderttausende erfasst. Um dieses Bild allgemeiner Erschütterung boten nicht etwa nur die Straßen und Plätze der inneren Stadt, sondern es pflanzte sich fort bis in die weitesten Vorstädte und Vororte, als sich die furchtbare Kunde von der Ermordung der Kaiserin verbreitete. Und wie schnell das gieng! Man kann behaupten, ganz Wien habe die Todesbotschaft schon gekannt, noch bevor die Extra-Ausgaben der Zeitungen herauskamen, welche dann erst die näheren Umstände des Genfer Mordattentats bekannt machten. Diesen wurde auf der Straße laut vorgelesen, jedes Gast- und Kaffeehaus wurde zu einer wildbewegten Trauer-versammlung und wo viele Menschen zusammenströmten, wie auf den Bahnhöfen oder bei den Theatern, welche sofort die Vorstellungen sistirten, herrschte eine kaum zu beschreibende Aufregung. Radfahrer eilten durch alle Längstraßen hinaus bis an die Peripherie der Stadt und brachten die Entsetzenskunde den Vorübergehenden zur Kenntnis.

In den Höfen der Kaiserburg und im Schlosse Schönbrunn, wo der arme, ganz niedergeschmetterte Kaiser der weiteren Einzelnachrichten der Katastrophe harrete, stauten sich die Massen. Nicht nur die Frauen, auch zahlreiche Männer und Greise konnten ihren Selensmerz nicht bezwingen, sondern brachen in Thränen aus. Man ergoht sich in lauter Verwünschungen der rucklos wahrhaftigen That und in ebenso lauten Ausbrüchen des innigen Mitgeföhls mit dem Unglücke unseres schwergeprüften Monarchen, der vor neun Jahren unter den schrecklichsten Umständen seinen geliebten Sohn, die Hoffnung des Reiches, verlor und nun im Jubeljahre seiner Regierung durch eines Mörders Hand der guten und edlen Lebensgefährtin beraubt wurde, mit der ihn eine vierundvierzigjährige Ehe verbunden hatte. Aus jedem Herzen rang sich die bittere Klage gegen ein erbarmungsloses Geschick die ja, wie man vernimmt, der Kaiser selbst, als er die Schreckensbotschaft erhielt, in den schluchzenden Worten erhoben hat: „Es scheint, daß mir kein furchtbares Unglück erspart bleiben soll!“ Allgemein wurde in der Bevölkerung die bange Furcht laut, der Kaiser möchte nicht stark genug sein, den Schrecken dieser Nachricht zu überleben. Doch scheint es fast als wäre der schwergeprüfte Duldner auf dem Throne nachgerade gegen die furchtbaren Ereignisse gestählt. Er hat sich zu fassen vermocht und rief nur unter den bittersten Thränenröhren: „Wie nur ein Mensch die Hand erheben konnte gegen diese Frau, die all ihr Lebtage nur Gutes gewollt und Edles gethan hat!“

Was Kaiserin Elisabeth ihrem kaiserlichen Gemahl gewesen, das hat der Kaiser zur Zeit der Kronprinzenkatastrophe dem Präsidenten des Reichsraths, dem alten Smolka, mit dem Worte gesagt, das werth wäre, auf ihrem Grabmonumente verewigt zu werden: „Wie viel ich in diesen schweren Tagen meiner innigstgeliebten Frau zu danken habe, welch große Stütze sie mir gewesen, kann ich nicht beschreiben, nicht warnu genug aussprechen. Ich kann dem Himmel nicht genug danken, daß er mir eine solche Lebensgefährtin gegeben hat. Sagen Sie dies überall.“ Das eben war das Charakteristische an dieser seltenen Frau, daß sie, selbst schwach und der Schwäche ihrer Nerven preisgegeben, doch die geistige Kraft besaß, ihren Nächsten und Liebsten ein Trost und eine Stütze zu sein. Im Großen wie im Kleinen wurde sie niemals müde, Sagen um sich herum zu verbreiten. An Geist, Bildung und Interesse für das allgemeine Wohl so viele andere hochstehende Frauen überragend, hat sie sich niemals in die politischen Regierungsfragen ihres Gatten zu mischen versucht, aber man weiß, daß Vieles von den hundertfachen Fortschritten in Bezug auf öffentliches Wohl, die in Oesterreich während Franz Josefs langer Regierung zur That wurden, auf Anregungen und Bemühungen der Kaiserin zurückzuführen ist, von der Abschaffung des „Spießruthenlaufens“ beim Militär an bis zur trefflichen neuen Organisierung der Krankenanstalten und Pflegestätten für arme Kinder. Es ist nicht ohne Interesse zu constatieren, daß die Kaiserin, die nun dem

Dolchstoße eines tollwüthigen Anarchisten zum Opfer fiel, häufig von banger Sorge vor dem anarchischen Treiben erfüllt war, aber niemals in Betreff der eigenen Person, sondern für das Leben des Kaisers. Warnungen ihrer Umgebung setzte sie stets ein Vcheln entgegen und meinte: „Was sollten diese Leute mir anhaben wollen?“ Und nun ist doch das Entsetzliche, das Unfassbare zur That geworden!

Genf, 13. September. Bei der heute vorgenommenen Verlöthung des Sarges wurde über dem Gesicht der Kaiserin in den Sargdeckel eine Glastafel eingelassen, damit das Antlitz auch in Wien noch gesehen werden kann. — Der Mörder Lucheni ließ bei dem heutigen Verhöre Bewerkungen fallen, die auf ein Komplott schließen lassen, das schon vor vier Jahren begonnen hat und vielleicht mit dem Budapester Aufenthalt des Mörders zusammenhängt. Er posirt viel, hält lange Reden und sagte beim Verhör, er bedaure, nicht hingerichtet werden zu können, da er gern vom Schaffot herab dem Volk seine Lehren gepredigt hätte. (1) Erhoben wurde, daß Lucheni vier Tage in Budapest, zwei Tage in Wien und dann in Triest war, von wo er als arbeitscheu nach Italien abgehoben wurde. Die Untersuchung nimmt einen großen Umfang an.

Berlin, 13. September. Ueber die Krankheit der Kaiserin Elisabeth wird gemeldet, daß sie nach Angabe des Prof. Dr. Schott in Bad Nauheim in einer durch verschiedene Untersuchungsmethoden festgestellten Herzerweiterung bestand, die aber durch die Kur und durch lokale Behandlung wesentlich gebessert war, so daß die Kaiserin Aussicht hatte, ein hohes Alter zu erreichen. Sie sollte eine weitere Kur für das nächste Jahr in Aussicht genommen haben.

Petersburg, 13. September. Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt: Es ist die Hand eines Anarchisten, welche zur Waffe griff, um dem Leben der Kaiserin ein Ziel zu setzen. Diese fanatische Sekte verdient nicht allein außerhalb des Geistes gestellt zu werden, sie stellt sich selbst außerhalb der Menschlichkeit, denn in den Verbrechen dieser Art ist nichts Menschliches mehr zu finden. Es ist darin so wenig ein Schimmer von menschlicher Vernunft, wie man irgend eine Spur von Gefühl bei dieser Kotte zu entdecken vermag. Es ist unmöglich zu glauben, daß derartige wilde Leidenschaften und Triebe nicht gezügelt werden könnten, daß die moderne Gesellschaft, die so stolz auf ihre Zivilisation ist, sich nicht verbinden sollte, um solchen barbarischen Handlungen ein Ende zu machen, welche die Menschheit in die allerhöchsten Zeiten zurückwerfen.

Genf, 14. September. Gestern Abend 7 Uhr begaben sich die Mitglieder des Bundesrathes zu Wagen in das Hotel Beaurivage, wo der österreichische Gesandte Graf Kueffstein und Legationsrath v. Giskra, sowie das gesammte Gefolge der Kaiserin diese erwarteten. Der Präsident des Bundesrathes drückte dem Grafen Kueffstein in bewegten Worten das Beileid des Bundesrathes aus zu dem grausamen Verlust, welcher den Kaiser und das Kaiserhaus betroffen. Später machten Graf Kueffstein und Baron Giskra den schweizerischen Vertretern einen Gegenbesuch im Hotel des Bergues.

Wien, 14. September. Nach dem gestern ausgegebenen Jeremoniell bei den Leichenfeierlichkeiten wird der Sarg am Donnerstag Abend 10 Uhr vom Westbahnhof in feierlichem Zuge zur Hofburg übergeführt und wird am Freitag Vormittag um 8 bis 9 und Samstag Vormittag von 8 bis 12 Uhr für das Publikum ausgestellt sein. Am Samstag Nachmittag 4 Uhr erfolgt die feierliche Ueberführung des Sarges nach der Kapuzinerkirche, wo in Gegenwart des Kaisers und der fremden Majestäten die Einsegnung der Leiche stattfindet. Alsdann wird der Sarg in die Gruft hinabgetragen, wohin nur der Kaiser folgt. Nach nochmaliger Einsegnung der Leiche wird der Sargschlüssel dem Pater Guardian der Kapuziner zur Aufbewahrung übergeben.

Wien, 14. September. Der „N. fr. Pr.“ zufolge ist das Testament der Kaiserin Elisabeth, vom Oktober 1896 datirt, am Montag eröffnet worden. Es ist ziemlich kurz und eigenhändig niedergeschrieben. Der Kaiser kennt den Inhalt des Testaments. Schloß Lainz soll der Lieblingsstochter, der Erzherzogin Valerie, zufallen, während das Achilleion auf Korfu an die Erzherzogin Gisela übergehen soll. Der Kaiser behält das Nutzungsrecht vom Baarvermögen, welches für die Enkelkinder bestimmt ist, besonders für die Erzherzogin Elisabeth, die Tochter der Kronprinzessin. Das Testament enthält Legate für die Hofdamen und Personen aus der Umgebung der Kaiserin. Der Privatschmuck der Kaiserin, welcher Millionen werth ist, soll bereits vor Jahren verkauft und der Erlös zum Theil zum Bau des Achilleions, theils zur Unterstützung fürstlicher Verwandten verwendet worden sein. Noch am Samstag erhielt der Kaiser einen Brief der Kaiserin, mit der Nachricht, daß sie sich außerordentlich wohl fühle. Der Kaiser soll wiederholt die Hoffnung ausgesprochen haben, daß das furchtbare Ereigniß die scharfen Gegensätze der Parteien mildern werde.

Wien, 14. September. Die Reichspresse fordert die Schweizer Regierung auf, die Initiative zu einer Genfer Konferenz zu ergreifen, in welcher das internationale Standrecht für den Anarchismus geschaffen wird. Sollte die Schweiz die Initiative nicht ergreifen, so würden es die anderen europäischen Staaten thun, und dann könnte die Schweiz zusehen, wie sie allein mit den Anarchisten fertig wird.

Rom, 14. Sept. Die Meldung, daß in Oesterreich die dortigen Italiener verfolgt werden, ruft hier große Aufregung hervor. Nur mit großer Mühe verhindert die Polizei Gegendemonstrationen.

Bern, 13. Sept. Das scheußliche anarchistische Verbrechen gegen die Kaiserin von Oesterreich, das die gesamte zivilisierte Welt in gerechte und andauernde Empörung versetzt hat, gab einigen ausländischen Zeitungen Veranlassung, der Schweiz indirect den Vorwurf einer Art Mitschuld zu machen: als sei sie eine Freistätte für anarchistisches und ähnliches Gesindel. Die freisinnige „Neue Zürcher Zeitung“ wendet sich gegen diese Anklagen und führt an der Hand von Thatsachen aus, daß nur infolge einer Kette unglückseliger Zufälligkeiten der Mord gerade gegen die Kaiserin von Oesterreich und auf Schweizer Boden verübt wurde. Das wahnwitzige Verbrechen wird allenthalben im Schweizerlande auf das Schärfste verurtheilt und die Betrübnis der schweizerischen Bevölkerung über die bestialische That ist eine aufrichtige. Es ist leicht zu begreifen, daß das Verlangen nach einer scharfen Handhabung der politischen Polizei, gegen die die Socialdemokraten ständig zeteren, in diesen Tagen besonders laut erhoben wird. Das Volk will, daß mit dem anarchistischen Gelichter im Lande ausgeräumt wird, und das erwähnte Blatt spricht nur eine allgemein herrschende Meinung aus, wenn es schreibt: „Besondere Gesetze braucht es hiezu nicht, die scharfe Anwendung der bestehenden Gesetze genügt vollkommen. Das Schweizer Volk erwartet auch die Anwendung der größten Energie, um das Land von der Verbrecherbande zu säubern, und wenn hiezu neue Mittel nöthig werden, wird es sie bereitwillig geben. Nur fester Wille bei den eidgenössischen Behörden und keine Rücksichten mehr auf kantonale Schwachheiten.“

Genf, 14. Sept. Noch einige ergänzende Einzelheiten von den Trauerzeremonien des gestrigen Tages werden mitgetheilt. Der Todenschein wurde ausgestellt und unterzeichnet um 3 Uhr nachmittags von dem General Berzeviczy und dem Verwaltungsrathe der Stadt Genf und dem Standesbeamten Renaud. Nachdem der Sarg plombirt war, verlas der Beamte ein Protokoll des Inhalts: „So weit es jetzt in Betracht kommt, ist der in dem Sarge eingeschlossene Körper der einer vor dem Hotel de la Paix ermordeten Person, deren Autopsie Genfer Aerzte vornahmen. Soweit Oesterreich in Betracht kommt, stellt das Protokoll fest, daß der Körper derjenige der Kaiserin ist.“ Das Schriftstück ist von Dr. Reverdie und dem Generalprocurator Navazza unterzeichnet. Oben am Sarge befinden sich zwei in Blei gefasste Glasfenster mit verschließbaren Schiebedeckeln. Den einen dazu gehörigen Schlüssel erhielt General v. Berzeviczy, den zweiten der Ordner des Leichenbegängnisses. Um 4 Uhr erschien Monsignore de Ruez, Bischof von Lausanne und Genf, mit mehreren Geistlichen, um an der Leiche ein Gebet zu verrichten. Die eigentliche religiöse Feier fand nach 5 Uhr im engsten Kreise statt. Nur das Gefolge der verewigten Kaiserin war zugegen. Die Prozession, welche im Innern des Hotels Beaurivage zusammentrat und aus den Cruzifixträgern, vier Chorknaben und 5 Geistlichen im Ornat bestand, betrat die von der Kaiserin bewohnten Räume. Die Trauerzeremonie dauerte 20 Minuten. Der Bischof, dem 6 Geistliche der Pfarodie Paquis assistierten, segnete den Sarg ein.

Wien, 14. Sept. Die „Neue fr. Presse“ meldet, nach Wunsch des Kaisers werde die Kaiserin an der Seite des Kronprinzen Rudolf ihre letzte Ruhestätte finden. Da aber zur Zeit neben dem Sarge des Kronprinzen jener des Erzherzogs Karl Ludwig steht und dieser daher erst entfernt werden muß, wird die Beisetzung der Kaiserin vorläufig nur provisorisch stattfinden.

Budapest, 14. Sept. Sämmtliche Morgenblätter veröffentlichten heute an der Spitze des Blattes einen Aufruf an die Bevölkerung zur freiwilligen Subskription zu einem Denkmal für die edelste Frau und die unvergeßliche Dulderin, die sich schon in den Herzen der Nation ein Denkmal gesetzt habe, so hehr und so strahlend, daß die Zeit es nie und nimmermehr wird umzustürzen vermögen. Ein Werk soll aufgebaut werden, welches der Welt verkünden soll, daß Königin Elisabeth von ihren treuen Ungarn geliebt war, wie keine vor ihr.

Die Ueberführung der Leiche.

Genf, 14. Sept. Die Zeremonie der Ueberführung der Kaiserin zum Bahnhofe, welche in größter Ordnung stattgefunden hat, machte in ihrer Einfachheit tiefen Eindruck. Die ganze Bevölkerung hatte sich in großen Massen nicht allein in den Straßen angesammelt, welche der Leichenzug passieren mußte, sondern auch auf den benachbarten Plätzen und Stadtvierteln. Auf allen öffentlichen Gebäuden und zahlreichen Privathäusern waren Schweizer und Genfer Fahnen auf Halbmast gehißt. Alle Kaufläden wurden geschlossen. Den Bürgersteig entlang waren Täuе gespannt und auch der Platz Conavin in der Nähe des Bahnhofes war umzäunt. Die Haltung des Publikums war musterhaft.

Die Kenner des Genfer Volkscharakters bezeugen, daß das Publikum weniger aus Neugierde, als von wahrhafter Sympathie für die unglückliche Kaiserin angezogen wurde. Feuerwehr, unterstützt von Hilfs- und Rettungsmannschaften, besorgten den Ordnungsdienst. Der Zug verließ das Hotel Beaurivage nach 8 Uhr. An der Spitze befand sich eine Abtheilung Gendarmen in Gala unter dem Kommando eines Kapitäns. Ihnen folgte der Leichenwagen, mit vier Pferden bespannt, welche in schwarze Decken gehüllt waren und schwarz-gelbe Federbüsche trugen. Der Wagen verschwand unter der Menge der Kränze. Inmitten von Blumen und Palmen bemerkte man an dem Sarge einen Kranz mit den bayerischen Farben weiß-

blau. Dem Wagen mit der Leiche der Kaiserin folgten zwei Wagen, welche nur Kränze trugen. Darauf kamen die Hofstaaten der Kaiserin in sechs Wagen. Nach einer zweiten Abtheilung Gendarmen folgten die Wagen des Bundesrathes und der Genfer Regierung mit Huissiers in Mänteln mit Bundes- und Kantonsfarben auf dem Bo.ck.

Der Zug umfaßte 20 Wagen und bewegte sich langsam durch die schweigende Menge, welche ehrfurchtsvoll das Haupt entblößte. Der Platz um den Bahnhof war vollständig geräumt, die Durchgänge zu den Wartesälen standen offen. Die Durchfahrt zu den inneren Wagensteig war in eine Art monumentaler Säulenhalle verwandelt, welche eine Trauerdekoration, umwunden mit österreichischen Schweizer und Genfer Farben, zeigte; Wappen und kaiserliche Doppeladler waren zu beiden Seiten und oben angebracht. Inmitten befand sich der Wappenschild mit großem silbernen E auf schwarzem Grunde.

Als der Wagen mit dem Sarge vor der Säulenhalle hielt, erwiesen Abtheilungen von der Gendarmen und der Feuerwehr Ehrenbezeugungen. Die Hofstaaten der Kaiserin, alle in schwarzer Trauerkleidung, stellten sich am Eingang zur Durchfahrt nach dem Geleise auf. Hier wurde der Sarg, den ein silberner, von der kaiserlichen Krone überragter Schild zierte, von den Abbés Chavaz und Derippe empfangen. Langsam geleiteten sie die Bahre zum Zuge, ihnen schlossen sich die Hofstaaten der Kaiserin, die Mitglieder des Bundesrathes und der Kantonsregierung an; die Huissiers mit florumwundenen Stäben folgten; sonst war Niemand zugelassen. Der Sarg wurde in den Trauerwagen gehoben und viele von den gespendeten prachtvollen Kränzen auf ihm niedergelegt. Die übrigen Kränze wurden in dem folgenden Wagen aufgebahrt. Nachdem der amtirende Geistliche die Leiche nochmals eingeseignet hatte, nahmen die Hofstaaten der Kaiserin ganz allein in dem weiteren Wagen Platz, und langsam und lautlos, ohne daß der Pfiff der Locomotive ertönte, setzte sich der Zug in Bewegung. Außerdem fuhren in dem Zuge nur ein Theil des höheren Bahnpersonals der Jura-Simplon-Gesellschaft mit, an ihrer Spitze der Director Ruchonnet. Auch die Aerzte nahmen nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, an der Fahrt theil. Auf besonderen Wunsch von österreichischer Seite herrschte bei der ganzen Feierlichkeit die größte Einfachheit; Militär trat nicht in Action.

Zürich, 14. Sept. Der Zug mit der Leiche der Kaiserin von Oesterreich wurde heute Nachmittags beim Passiren in Aarau und Zürich von Vertretern der Kantonsregierungen und des Stadtrathes offiziell empfangen. Während des jeweiligen Aufenthaltes läuteten alle Glocken. In Zürich waren auch die auswärtigen Konsuli und die österreichisch-ungarische Kolonie anwesend. Viele Kränze wurden niedergelegt.

Die Todesfahrt der Kaiserin.

Die todte Kaiserin fährt heim und längs des Weges, den sie zieht, stehen Tausende und Tausende, doch kein Laut entringt sich ihren Lippen, wie sonst, wenn gekrönte Häupter reisen; mit thränendem Blick und stummen Lippen folgen sie dem Zuge der todten Fürstin.

Schwarze Fahnen und ernste, traurig gestimmte Menschenreihen bezeichnen den Weg, denn heimwärts zieht die todte Kaiserin.

Eine Riesentrauerstraße von den äußersten Gemarken bis ins Herz der Monarchie. Seine schönsten Reize hat der Spätsommer entfaltet, klar und blau strahlt der Aether, hoch in die Lüfte ragen die beifigen Bergriesen der Alpenwelt; dem freien Auge zeigt sich ihr zerklüftetes Gestein und zitternde Sonnenfringeln blitzen durch die grünen Wälder ihrer Abhänge. Wasserfälle rauschen zu ihren Füßen und die Wildbäche, hochaufschäumend, stürzen über Geröll und Gestein.

Doch dieser Pracht wird man heute nicht froh. Es scheint, als ob sich darüber ein Schleier breite, unsichtbar zwar, aber dennoch bemerkbar. Vom Fuße des Arlbergs bis zum Kahlenberg am Donaustrande wehen schwarze Fahnen und säumen den Schienenweg ein, sie wehen von den Giebeln der Bahnhofshallen, sie flattern von den Dächern der Sommeritze und von den Schlössern des Adels, den Häusern des Bürgers und des Bauers. Manch dürftiges Wächterhäuschen trägt an der kleinen Front das Bild der Kaiserin hinter einem Trauerkleid und unsäumt von Immortellen; in den Fenstern der Stationsgebäude stehen umkrepte Girandolen und Leuchter.

Am die Mitternachtsstunde war es, als der Trauerzug bei Buchs an die österreichische Grenze kam. Welch ein Empfang! Trübe, flackernde Lichter, wehmuthsvolle Stille ringsum. Immer weiter stürmt der Zug dahin durch die Nacht, pustend und dröhnend durchsaust er die kleinen Orte. Der Morgen graute, als der Sonderzug in Feldkirch einfuhr. Glockengeläute! Der Generalvicar von Vorarlberg, die Vertreter der Behörden und eine schier tausendköpfige Menge verharrten schweigend, bis sich der Zug wieder in Bewegung setz. Tief ergriffen wendet man sich zum Heimweg. Landeck und Jmsl werden passiert. Ein wunderprächtiger Morgen ist hereingebrochen, flüssiges Sonnengold auf den Bergen, durch deren rauschende Wälder zartweiße Nebel ziehen.

Innsbruck ist erreicht. Schwer dröhnen die Trauerglocken seiner Kirchen den letzten Gruß von Tirols Hauptstadt der Landesfürstin entgegen. Lautlos und ohne Spiel sind Kaiserjäger am Perron aufmarschirt. Eine schier unendliche Menschenmenge durchflutet den Bahnhof und

drängt sich in den anstoßenden Straßen. Geistliche und militärische Würdenträger, Vertreter der Civilbehörden erfüllen den Perron, die weißen Galawaffenröcke der Generale leuchten neben dem düsteren Ornate der Priester, dem schwarzen Trauerkleide des Bürgers und der Uniform des Beamten. Langsam fährt der Todenzug in die Station. Leise tönt das Commando, kein Spiel wird gerührt, lautlos senkt sich die florumhüllte Fahne; stramm, wie auf einen Ruck, wird die Ehrenbezeugung geleistet, die Häupter entblößen sich und die Hände der Officiere und Beamten heben sich zum Gruß empor an den Rand der Czako und Hüte.

An den Fenstern der Hoffalonwagen sieht man verweinte, blasse Gesichter, dicke, schwarze Schleier, die bis zur Erde reichen, umwallen die Häupter der Hofdamen, auf der Plattform des Hoffalonwagens steht salutierend der Obersthofmeister der Todten, Graf Bellegarde, neben ihm die zur Abholung der Leiche entsendeten Kämmerer. Alle Blicke richten sich nach dem düsteren Todtenwagen, dessen Vorhänge zurückgeschlagen sind. Durch die hohen Glasfenster sieht man den Sarg, der die sterbliche Hülle der Kaiserin birgt. Er verschwindet fast unter der Last von Kränzen, die ihn bedecken.

Graf Bellegarde steigt vom Wagen herab und nimmt die Kondolenz der Würdenträger entgegen, die mit vor Rührung erstikter Stimme vorgebracht werden. Sechs Diener bringen einen Kranz aus Edelweiß und Alpenblumen, von Lorbeer überkrönt, die letzte Huldigung des allzeit getreuen Tirols, ein zweiter Kranz von der trauernden Hauptstadt, ein dritter und vierter folgen, sie finden fast keinen Platz mehr in dem geräumigen Kranzwagen, der dem Leichenwagen angeschlossen ist. Kurz ist der Aufenthalt. Die Fahrt geht weiter.

In Wörgl waren sämmtliche Behörden, auch die von Kufstein, Kirchbichl und Unpath erschienen und ihnen hatten sich die bayerischen Bahn- und Zollbehörden angeschlossen.

An den kleinen Ortschaften, die der Zug weiter passiert, steht die Bevölkerung; auf Feld und Flur ruht die Arbeit, der fleißige Landmann sieht baarhäuptig die sterblichen Ueberreste seiner Kaiserin vorüberziehen. Die Schuljugend mit den Lehrern stehen an den Barriären, die den Schienenweg von den Fahrstraßen trennen, ihre kleinen Schulfähnchen senken sich und die Augen der Kleinen starren thränenfeucht dem davonpustenden Zuge nach.

Auf den Kirchthürmen lugt man nach dem Todeszuge aus, und da man ihn erblickt, dröhnen die ehernen Zungen durch das Land und tragen ihre Klage hinauf zu den Sennen tief drinnen im Gebirg, die andächtig auf die Knie sinken und ihr Kreuz schlagen im stillen Gebet.

Ob sich der Weg in weiten Thälern breitet oder durch enge Schluchten ringt, ob an saftig-grünen Tristen vorüber oder längs den Berglehnen dahinziehend, überall theilnahmsvolle Menschen: Die todte Kaiserin fährt heim.

In Salzburg. Salzburger und stammverwandte Baiern stehen in gemeinsamer Trauer, an deren Spitze der Primas von Deutschland, der Erzbischof von Salzburg, Kardinal Haller. Mit gesenktem Haupte nimmt der Vertreter des Kaisers die Trostworte entgegen, die der Kirchenfürst ihm spendete, und wieder werden Kränze gebracht, riesengroß.

Wie am Inn und an der Salzach, so auch an den Geländen der Donau ein trauerndes Volk, das ergriffen zur Todesfahrt der Kaiserin gekommen.

In Linz boten die zum Bahnhofe führenden Straßen ein bewegtes Bild. Tausende strömten zum Bahnhofe hinaus, um der Todten die letzte Ehre zu erweisen. In allen Straßen brannten die Laternen, die Verkaufsläden waren geschlossen, die meisten Häuser schwarz drapiert, auf allen wehten Trauerflaggen. Auf dem Perron standen die offiziellen Vertreter der Geistlichkeit, der Militär- und Zivilbehörden, Kränze wurden gebracht und mit Mühe ein Plätzchen für sie gefunden. Unter Glockengeleute zieht der Zug weiter, die Donau stromabwärts, deren fluthen leise rauschend, zurückbleiben hinter dem Todenzuge, der auf dem Schienenstrange dahinstürmt. Die Schatten der Nacht sinken herab, schwarz wie die Fahnen und flore, die heute an allen Häusern des großen und weiten Reiches wehen. Und nun nähert sich der Zug den Grenzen Niederösterreichs. Amstetten, St. Pölten, Neulengbach werden passiert, in gleicher Weise wie in den übrigen Städten, an der Leiche vorüberkam, werden die sterblichen Ueberreste der Kaiserin geehrt und gegrüßt.

In St. Pölten empfangen die Leiche der Kaiserin eine Ehrenkompagnie, sämmtliche Behörden und die Direktoren der Anstalten. Bischof Dr. Köfler zelebrierte im Dome zu St. Pölten eine Trauermesse und forderte mittelst Kurrende die Pfarrer seiner Diözese auf, in jeder Pfarrkirche für die Kaiserin einen Trauergottesdienst abzuhalten.

Vorüber an den herrlichen Hängen und traulichen Städten und Märkten des Wienerwaldes fliegt der Train, vorüber an rauschenden Wäldern und murmelnden Bächen und nun schimmert am Horizonte ein Rothlicht auf, das Lichtmeer der Residenz verkündend. Aufblitzt es in der Niederung unten, Licht um Licht, Strahl um Strahl, zuerst einige, dann immer mehr und mehr. In allen Farben gleitet ihr Strahl durch die dunkle Nacht und umspielt die Wolken, die am Himmel dahinziehen!

Wien! Die todte Kaiserin ist heimgekommen; sie zieht in die Gruft der Habsburger, an die Seite ihres einzigen Sohnes, Kronprinzen Rudolf.

Protokoll

aufgenommen in der außerordentlichen Gemeinderaths-Sitzung vom 14. September 1898.

Gegenwärtige:

Der Bürgermeister Dr. v. Plenker. Die Herren Stadträte: Moriz Paul, Franz Steininger, Emil Eder, Dr. Blechschmid. Die Herren Gemeinderäte: Mathias Brantner, Johann Gartner, Anton Swatschina, Alois Reichenpader, Franz Nickerl, Franz Poigi, Adam Zeitlinger, Johann Kastner, Alois Buchner, Ferdinand Luger, Ottomar Kinef, Franz Schröckenschuch, Dr. Josef Karl Steindl, Wilhelm Stenner, Josef Wolkerstorfer.

Ihr Ausbleiben haben entschuldigt in Folge Verreißung: Stadtrath Prasch, Gemeinderath Mathias Medwenitsch, in Folge Erkrankung Heinrich Jagersberger.

Die Gemeinderathsmitglieder sind in Trauerkleidung erschienen. Der Bürgermeister Dr. v. Plenker übernimmt den Vorsitz und eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 10 M. mit folgender Ansprache:

„Vöbllicher Gemeinderath! (Die Mitglieder der Versammlung erheben sich von ihren Sitzen) Die unbefriedigende...

Ans Waidhofen und Umgebung.

** Kaiserin Elisabeth ?. Es war eine tieferschütternde Nachricht, die in den Abendstunden des 10. September die Bewohnerschaft unserer ruhigen Alpenstadt erschütterte. Kaiserin Elisabeth tobt, hingemordet durch die ruchlose Hand eines Anarchisten. Niemand wollte der ersten Nachricht Glauben zollen, denn was als sichere Nachricht galt, klang doch so unglaublich, um gleich im ersten Augenblicke als Thatsache anerkannt zu werden. Nach noch in später Nachtstunde eingeholten Informationen bestätigte sich leider das Gerücht als nur zu wahr. Mit Blitzesschnelle verbreitete sich noch am selben Abende die Nachricht im ganzen Orte, überall Schmerz und Betrübniß ob der scheußlichen That hervorruhend. Am nächsten Tage, einem Sonntag, an welchem Hunderte von Landbewohnern in frommer Andacht zur Kirche wandern, gelangte auch die sensationelle Nachricht in die Kreise der ländlichen Bevölkerung. Ueberall tiefgefühltester Schmerz über den großen Verlust, den unser guter Kaiser mitten im Jubiläumsjahre erleiden mußte, andererseits Abscheu und Verachtung über jenes Scheusal von einem Menschen, der einer Classe von...

sogenannte kleine Kreuz sich befindet (Parcelle 248), so ist Eigenthümer desselben das Armenhaus Waidhofen a. d. Ybbs, und vorerst die Beschlußfassung des Bezirksarmenrathes und die Zustimmung der hohen k. k. Statthalterei zur Grunderwerbun... Insoferne die Bauführung in der Nähe der Ybbsthal-Bahn innerhalb einer Entfernung von 30 Klaftern oder 56.8 Meter von der Bahntrasse stattfinden soll, ist die Situation zur Bahn im Plane ersichtlich zu machen. Auch wäre im Gesuche anzugeben, ob die Kapelle, welche 2.20 Meter breit und 4.40 Meter tief und 3.85 Meter hoch gebaut werden soll, zu Zwecken des öffentlichen Gottesdienstes erbaut wird oder welche sonstige Bestimmung dieselbe erhalten soll. — Daraus ergibt sich nun, daß die Behauptung der obigen Correspondenz in allen ihren Theilen unrichtig ist, denn das Baugesuch wurde nicht abgewiesen, sondern nur zur Ergänzung zurückgestellt, weil aus dem Gesuche der Platz, wo die Kapelle erbaut werden soll, nicht klar ersichtlich war, die Zustimmung des Eigenthümers nicht nachgewiesen war, und sonach eine Bauverhandlung auch schon aus dem Grund nicht eingeleitet werden konnte, weil die zur Bauverhandlung zu ladenden Anrainer dem Ansuchen nicht entnommen werden konnten. Ebenso ergibt sich aber auch aus dem Wortlaute der Erledigung, daß dieselbe vollkommen sachgemäß begründet ist, und die Begründung durchaus keine „nicht wiederzugebende“ ist und daß durch diese Erledigung das Baugesuch durchaus nicht abgewiesen ist. Es sind daher die rüden Ausfälle gegen die Stadträte Eder und Steininger umsoweniger begründet, als der ehrenwerte Correspondent der „St. Pöltner Zeitung“ bei der betreffenden Beschlußfassung des Stadtrathes gerade so wenig wie der geschmähte Stadtrath Steininger anwesend war und gar nicht wissen kann, ob und wie sich dieselben über das Baugesuch geäußert haben. Es scheint, daß es professionmäßigen Hebern, deren es auch in Waidhofen und Umgebung zu geben scheint, unlieb ist, daß in unserer Stadt schon seit längerer Zeit Friede herrscht, denn sonst würde die selbstverständliche Sache, daß man auf fremdem Grund nicht ohne Zustimmung des Eigenthümers bauen kann, nicht in so geschäftiger Weise entstellt worden sein. Was aber den geplanten Kapellenbau betrifft, so ist bis heute nicht bekannt, wo derselbe aufgeführt werden soll, und scheint sich auch das Bauconsortium darüber nicht klar zu sein. Wenn aber, wie die „St. Pöltner Zeitung“ andeutet, die Kapelle an Stelle des altbestehenden Josefs-Kreuzes in den im Baugesuche angegebenen Dimensionen erbaut werden wollte, dann müßten wohl die altherwürdigen Linden, welche das stimmungsvolle Josefs-Kreuz umgeben, fallen. Ob die Waidhofener über den Fall dieser Prachtbäume besonders entzückt wären, mag vorläufig dahingestellt bleiben.

Beilage

des

„Bote von der Ybbs“. — Waidhofen an der Ybbs.



Kaiserin Elisabeth von Oesterreich. Gestorben am 10. September 1898.

Nord auf ihr Panier gegen eine arme, wens nur gutes gethan und Getriebe stand. Gerade in ht beobachten, wie tief die um angestammten Herrscherzen Bevölkerung festwurzelte. i diesem Tage zum Schöpfer, ideren herben Mißgeschick n Schlag zu ertragen gedauer zu geben, dem Mißmand schließt sich aus, von s über eine, in ihrer feigen Dem Kaiser ist durch diesen ubiläumsjahr zum Trauerige Bevölkerung gibt ihrer Ausdruck. Von zahlreichen Tagen Trauerflaggen und i einer eigens zu diesem erathssitzung den Beschluß Trauerkundgebung zu ver. k. priv. Bürgercorps hat g, die in dieser Corporation ig folgenden Inhaltes erdhalterei-Präsidium Wien. rgebenste k. k. Bürgercorps bbs empfindet mit tiefstem alschlag, den Sr. Majestät der innigstverehrten Kaiserin ens ein hohes k. k. Stattruch des schmerzlichsten Geit des Kaisers zu bringen.“

bitterliche Senfmann hat pfer geholt. Am Dienstag, Alter von 79 Jahren in ißerin und Arznenwitwe, geborene Kurfürst. Das nerstag den 15. d. M. um Die Betheiligung war eine weitverzweigten Verwandt Bekanntschaft, deren sich freute. Am Freitag, 7 Uhr zu Zell a. d. Ybbs die

Nummer der „St. Pöltner“ findet sich nachstehende in-

Ybbs. (Kapellenbau). Frauen von Waidhofen an schon baufällige St. Josefsen eine Kapelle zu erbauen. er Bau sich erheben sollte, i mehrere Bürger, darunter ernn Bürgermeister vor und Grundes. Der Bürgermeister blichen Stadtrathe zu bestir einem hiesigen Maurermeister nze Project jedoch über Ver-

antragung der juvenilenen Stadtrathe Eder und Steininger mit nicht wiederzugebender Begründung abgewiesen. Die christliche Bevölkerung wird aber auch wissen, was sie bei den nächstjährigen Gemeinderathswahlen zu thun hat und wird gewiß nicht solcher Männern ihre Stimmen geben, welche jederzeit dem Christenthum feindlich gegenüberstehen.

Zur Sache erfahren wir Folgendes: Am 21. Juli 1898 haben drei Waidhofener Bürger bei dem Stadtrathe ein Gesuch um Baubewilligung für die Erbauung einer Kapelle, dem heil. Josef gewidmet, eingebracht, in welchem der Ort, wo die Kapelle erbaut werden sollte, nicht näher bezeichnet war. Dieses Ansuchen wurde den Herren Geschüstellern mit folgender Erledigung zurückgestellt: „Das am 21. Juli 1898 zur 3. 3421 eingebrachte Gesuch um Baubewilligung zur Erbauung einer Kapelle, dem hl. Josef gewidmet, wird Ihnen mit der Einladung zurückgestellt, vorerst den aus dem Gesuche und dem Bauplane nicht zu entnehmenden Ort, wo die Kapelle errichtet werden soll, unter Angabe der Grundparcelle und unter Nachweisung Ihres Eigenthumsrechtes auf die Baustelle oder der Zustimmung des Eigenthümers zur Bauführung bekannt zu geben. Sollte die Bauführung an der Stelle beabsichtigt sein, wo dormalen das

** Abschiedsabend. Am Montag, den 12. d. M. fand im Gartensalon des Hotels Inführ eine gemüthliche Zusammenkunft der Mitglieder des hiesigen Männergesangsvereines statt, bei welcher Gelegenheit sich dieselben von dem Mitgliede des Vereines, Herrn Lehrer Redl, welcher behufs weiterer musikalischer Ausbildung an das Conservatorium nach Wien geht, zu verabschieden. Herr Postamtsverwalter Altenecker begrüßte zuerst die zahlreichen, dem Vereine nicht angehörenden Gäste und hielt dann an den Scheidenden eine tief empfundene Ansprache, in welcher er die Verdienste, welche sich Herr Redl in musikalischer Beziehung um den Verein erworben, hervorhob. Herr Lehrer Pohl widmete ihm vom Standpunkte des Lehrers anerkennende Worte und hob besonders seine Collegialität, sowie seine persönliche Lebenswürdigkeit, die ihm die Zuneigung aller erworben, hervor. Herr Redl dankte in bewegten Worten und versprach, auch in der ferne des Vereines und dessen Mitglieder stets zu gedenken. Von der Absingung von Chören, wie es bei solchen Anlässen üblich ist, wurde infolge des Trauerfalles im Allerhöchsten Kaiserhause Abstand genommen.

** Lehrerversammlung. Die Bezirksgruppe Waidhofen a. d. Ybbs hielt Donnerstag, den 15. d. M. eine Wanderversammlung in St. Georgen i. d. Klaus ab. Von schönem Wetter begünstigt, war dieselbe sehr besucht. Der Obmann, Herr A. Kopecky, eröffnete die Versammlung mit einer Trauerkundgebung für das Allerhöchste Kaiserhaus anlässlich des ruchlosen Neuchelmordes weiland Ihrer Majestät der Kaiserin. Herr A. Birschur berichtete ausführlich über den deutsch-österreich. Lehrerbundestag in Brünn. Herr Rank schilderte sehr eingehend eine Reise durch den Böhmerwald. Seine Ausführungen umfaßten ein liebliches, touristisch-ographisches und culturelles Gesamtbild dieser Gegend. Ein Antrag, betreffend die gesetzliche Abhandlung der Verwendung schulpflichtiger Kinder als Dienstboten und Hilfsarbeiter wurde angenommen.

** Von der Volksschule. Infolge des Leichenbegängnisses Ihrer Majestät der Kaiserin fand das heil. Geistamt der hiesigen Volksschule nicht Samstag statt, sondern wurde auf Dienstag den 20. September verschoben. Die Schüler haben sich an diesem Tage um 7 1/4 Uhr in ihren bisherigen Classenzimmern einzufinden. Am Montag, den 19. findet um 8 Uhr früh ein feierliches Requiem für Ihrer Majestät die Kaiserin statt. Judiesem Zwecke haben die Schüler von der 3. Classe an um 3/48 in der Schule zu erscheinen. Bezüglich der Nachprüfungen wird das Nähere in der Schule bekannt gegeben.

** Von der Realschule. Das heil. Geistamt der hiesigen Unterrealschule findet am Sonntag, früh 1/28 Uhr in der hiesigen Klosterkirche statt.

** Musikunterricht. Wir machen unsere geehrten Leser auf die in unserem Blatte inserirten Musiklehrer, Fräulein Lina Melzer, die schon mehrere Jahre erfolgreichen Clavierunterricht erteilt, als auch auf Herrn Capellmeister Skalla, der Musikunterricht in allen Instrumenten erteilt, aufmerksam.

Pferdemarkt

Dienstag, den 27. September 1898 hier abgehalten wird, wozu Käufer und Verkäufer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß von letzteren die nöthigen Viehpässe beizubringen sind. Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 15. September 1898. Der Bürgermeister: Dr. Plenker.

Rundmachung.

Es diene zur öffentlichen Kenntnis, daß der diesjährige

Hornviehmarkt

Dienstag, den 4. October 1898 hier abgehalten wird, wozu Käufer und Verkäufer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß von letzteren die nöthigen Viehpässe beizubringen sind. Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 15. September 1898. Der Bürgermeister: Dr. Plenker.

Bern, 13. Sept. Das scheußliche anarchistische Verbrechen gegen die Kaiserin von Oesterreich, das die gesammte zivilisirte Welt in gerechte und andauernde Empörung versetzt hat, gab einigen ausländischen Zeitungen Veranlassung, der Schweiz indirect den Vorwurf einer Art Mitschuld zu machen: als sei sie eine Freistätte für anarchistisches und ähnliches Gesindel. Die freisinnige „Neue Züricher Zeitung“ wendet sich gegen diese Anklagen und führt an der Hand von Thatsachen aus, daß nur infolge einer Kette unglückseliger Zufälligkeiten der Mord gerade gegen die Kaiserin von Oesterreich und auf Schweizer Boden verübt wurde. Das wahnwitzige Verbrechen wird allenthalben im Schweizerlande auf das Schärfste verurtheilt und die Betrübnis der schweizerischen Bevölkerung über die bestialische That ist eine aufrichtige. Es ist leicht zu begreifen, daß das Verlangen nach einer scharfen Handhabung der politischen Polizei, gegen die die Socialdemokraten ständig zettern, in diesen Tagen besonders laut erhoben wird. Das Volk will, daß mit dem anarchistischen Gelichter im Lande ausgeräumt wird, und das erwähnte Blatt spricht nur eine allgemein herrschende Meinung aus, wenn es schreibt: „Besondere Gesetze braucht es hiezu nicht, die scharfe Anwendung der bestehenden Gesetze genügt vollkommen. Das Schweizervolk erwartet auch die Anwendung der größten Energie, um das Land von der Verbrecherbande zu säubern, und wenn hiezu neue Mittel nöthig werden, wird es sie bereitwillig geben. Nur fester Wille bei den eidgenössischen Behörden und keine Rücksichten mehr auf kantonale Schwachheiten.“

Genf, 14. Sept. Noch einige ergänzende Einzelheiten von den Trauerzeremonien des gestrigen Tages werden mitgetheilt. Der Todtenschein wurde ausgestellt und unterzeichnet um 3 Uhr nachmittags von dem General Berzeviczy und dem Verwaltungsrathe der Stadt Genf und dem Standesbeamten Renaud. Nachdem der Sarg plombirt war, verlas der Beamte ein Protokoll des Inhalts: „Soweit es jetzt in Betracht kommt, ist der in dem Sarge eingeschlossene Körper der einer vor dem Hotel de la Paix ermordeten Person, deren Autopsie Genfer Aerzte vornahmen. Soweit Oesterreich in Betracht kommt, stellt das Protokoll fest, daß der Körper derjenige der Kaiserin ist.“ Das Schriftstück ist von Dr. Reverdie und dem Generalprocurator Navazza unterzeichnet. Oben am Sarge befinden sich zwei in Blei gefaßte Glasfenster mit verschließbaren Schiebdeckeln. Den einen dazu gehörigen Schlüssel erhielt General v. Berzeviczy, den zweiten der Ordner des Leichenbegängnisses. Um 4 Uhr erschien Monsignore de Ruez, Bischof von Lausanne und Genf, mit mehreren Geistlichen, um an der Leiche ein Gebet zu verrichten. Die eigentliche religiöse Feier fand nach 5 Uhr im engsten Kreise statt. Nur das Gefolge der verewigten Kaiserin war zugegen. Die Prozession, welche im Innern des Hotels Beaurivage zusammentrat und aus den Cruzifixträgern, vier Chorknaben und 5 Geistlichen im Ornat bestand, betrat die von der Kaiserin bewohnten Räume. Die Trauerzeremonie dauerte 20 Minuten. Der Bischof, dem 6 Geistliche der Parochie Paquis assistierten, segnete den Sarg ein. Wien, 14. Sept. Die „Neue fr. Presse“ meldet, nach Wunsch des Kaisers werde die Kaiserin an der Seite des Kronprinzen Rudolf ihre letzte Ruhestätte finden. Da aber zur Zeit neben dem Sarge des Kronprinzen jener des Erzherzogs Karl Ludwig steht und dieser daher erst entfernt werden muß, wird die Beisetzung der Kaiserin vorläufig nur provisorisch stattfinden.

Budapest, 14. Sept. Sämmtliche Morgenblätter veröffentlichen heute an der Spitze des Blattes einen Aufruf an die Bevölkerung zur freiwilligen Subskription zu einem Denkmal für die edelste Frau und die unvergeßliche Dulderin, die sich schon in den Herzen der Nation ein Denkmal gesetzt habe, so hehr und so strahlend, daß die Zeit es nie und nimmermehr wird umzustürzen vermögen. Ein Werk soll aufgebaut werden, welches der Welt verkünden soll, daß Königin Elisabeth von ihren treuen Ungarn geliebt war, wie keine vor ihr.

Die Ueberführung der Leiche.

Genf, 14. Sept. Die Zeremonie der Ueberführung der Kaiserin zum Bahnhofe, welche in größter Ordnung stattgefunden hat, machte in ihrer Einfachheit tiefen Eindruck. Die ganze Bevölkerung hatte sich in großen Massen nicht allein in den Straßen angesammelt, welche der Leichenzug passiren mußte, sondern auch auf den benachbarten Plätzen und Stadtvierteln. Auf allen öffentlichen Gebäuden und zahlreichen Privathäusern waren Schweizer und Genfer Fahnen auf Halbmast gehißt. Alle Kaufläden wurden geschlossen. Den Bürgersteig entlang waren Taue gespannt und auch der Platz Conantin in der Nähe des Bahnhofes war umzäunt. Die Haltung des Publikums war musterhaft.

Die Kenner des Genfer Volkscharakters bezeugen, daß das Publikum weniger aus Neugierde, als von wahrhafter Sympathie für die unglückliche Kaiserin angezogen wurde. Feuerwehr, unterstützt von Hilfs- und Rettungsmannschaften, besorgten den Ordnungsdienst. Der Zug verließ das Hotel Beaurivage nach 8 Uhr. An der Spitze befand sich eine Abtheilung Gendarmen in Gala unter dem Kommando eines Kapitäns. Ihnen folgte der Leichenwagen, mit vier Pferden bespannt, welche in schwarze Decken gehüllt waren und schwarz-gelbe Federbüsche trugen. Der Wagen verschwand unter der Menge der Kränze. Inmitten von Blumen und Palmen bemerkte man an dem Sarge einen Kranz mit den bayerischen Farben weiß-

blau. Dem Wagen mit der Leiche der Kaiserin folgten zwei Wagen, welche nur Kränze trugen. Darauf kamen die Hoffstaaten der Kaiserin in sechs Wagen. Nach einer zweiten Abtheilung Gendarmen folgten die Wagen des Bundesrathes und der Genfer Regierung mit Huissiers in Mänteln mit Bundes- und Kantonsfarben auf dem Bock.

Der Zug umfaßte 20 Wagen und bewegte sich langsam durch die schweigende Menge, welche ehrfurchtsvoll das Haupt entblößte. Der Platz um den Bahnhof war vollständig geräumt, die Durchgänge zu den Wartesälen standen offen. Die Durchfahrt zu den inneren Wagensteig war in eine Art monumentaler Säulenhalle verwandelt, welche eine Trauerdekoration, umwunden mit österreichischen Schweizer und Genfer Farben, zeigte; Wappen und kaiserliche Doppeladler waren zu beiden Seiten und oben angebracht. Inmitten befand sich der Wappenschild mit großem silbernen E auf schwarzem Grunde.

Als der Wagen mit dem Sarge vor der Säulenhalle hielt, erwiesen Abtheilungen von der Gendarmerie und der Feuerwehr Ehrenbezeugungen. Die Hoffstaaten der Kaiserin, alle in schwarzer Trauerkleidung, stellten sich am Eingang zur Durchfahrt nach dem Geleise auf. Hier wurde der Sarg, den ein silberner, von der kaiserlichen Krone überragter Schild zierte, von Derippe empfangen. Langsam Zuge, ihnen schlossen sich die Mitglieder des Bundesrathes an; die Huissiers mit florun sonst war Niemand zugelassen Trauerwagen gehoben und prachtvollen Kränzen auf ihn Kränze wurden in dem folgenden Nachdem der amtirende Geistl gesegnet hatte, nahmen die Hoff in dem weiteren Wagen Platz, daß der Pfiff der Locomotive in Bewegung. Außerdem fuhr Theil des höheren Bahnpersonells mit, an ihrer Spitze die Aerzte nahmen nicht, wie an der Fahrt theil. Auf besehischer Seite herrschte bei der Einfachheit; Militär trat nicht

Zürich, 14. Sept. Die Kaiserin von Oesterreich wird Passiren in Aarau und Zürich tionsregierungen und des Sta Während des jeweiligen Aufse In Zürich waren auch die die österreichisch-ungarische Kränze wurden niedergelegt.

Die Todesfahrt

Die todte Kaiserin fährt sie zieht, stehen Tausen Laut entringt sich ihren Eipp Häupter reisen; mit thränend folgen sie dem Zuge der tod Schwarze Fahnen und Menschenreihen bezeichnen die die todte Kaiserin.

Eine Riesen-Trauerstraß bis ins Herz der Monarchi der Spätsommer entfaltet, kl hoch in die Lüfte ragen die welt; dem freien Auge zei und zitternde Sonnenkringel Wälder ihrer Abhänge. I füßen und die Wildbäche, Geröll und Gestein.

Doch dieser Pracht n scheint, als ob sich darüber zwar, aber dennoch bemerkl bis zum Kahlenberg am Fahnen und säumen den S den Giebeln der Bahnhof: Dächern der Sommeritze un den Häusern des Bürgers tiges Wächterhäuschen trö Bild der Kaiserin hinter säumt von Immortellen; in den Tempeln der Götter gebäude stehen umkrepte Girandolen und Leuchter.

Am die Mitternachtsstunde war es, als der Trauerzug bei Buchs an die österreichische Grenze kam. Welch ein Empfang! Trübe, flackernde Lichter, wehmuthspolle Stille ringsum. Immer weiter stürmt der Zug dahin durch die Nacht, pustend und dröhnend durchsaust er die kleinen Orte. Der Morgen graute, als der Sonderzug in Feldkirch einfuhr. Glockengeläute! Der Generalvicar von Vorarlberg, die Vertreter der Behörden und eine schier tausendköpfige Menge verharren schweigend, bis sich der Zug wieder in Bewegung setzt. Tief ergriffen wendet man sich zum Heimweg. Landeck und Imst werden passiert. Ein wunderprächtiger Morgen ist hereingebrochen, flüssiges Sonnengold auf den Bergen, durch deren rauschende Wälder zartweiße Nebel ziehen.

Innsbruck ist erreicht. Schwer dröhnen die Trauerglocken seiner Kirchen den letzten Gruß von Tirols Hauptstadt der Landesfürstin entgegen. Lautlos und ohne Spiel sind Kaiserjäger am Perron aufmarschirt. Eine schier unendliche Menschenmenge durchflutet den Bahnhof und

drängt sich in den anstoßenden Straßen. Geistliche und militärische Würdenträger, Vertreter der Civilbehörden erfüllen den Perron, die weißen Galawaffenröcke der Generale leuchten neben dem düsteren Ornate der Priester, dem schwarzen Trauerkleide des Bürgers und der Uniform des Beamten. Langsam fährt der Todtenzug in die Station. Leise tönt das Commando, kein Spiel wird geführt, lautlos senkt sich die florunhüllte Fahne; stramm, wie auf einen Ruck, wird die Ehrenbezeugung geleistet, die Häupter entblößen sich und die Hände der Officiere und Beamten heben sich zum Gruß empor an den Rand der Czafos und Hüte.

An den fenstern der Hoffalonwagen sieht man verweinte, blasse Gesichter, dichte, schwarze Schleier, die bis zur Erde reichen, unwallen die Häupter der Hofdamen, auf der Plattform des Hoffalonwagens steht salutierend der Obersthofmeister der Todten, Graf Bellegarde, neben ihm die zur Abholung der Leiche entsendeten Kämmerer. Alle Blicke richten sich nach dem düsteren Todtenwagen, dessen Vorhänge zurückgeschlagen sind. Durch die hohen Glasfenster sieht man den Sarg, der die sterbliche Hülle der Kaiserin birgt. Er verschwindet fast unter der Last von Kränzen, die ihn bedecken.

Man sieht, wie der Sarg von den Wagen herab und

Ueberreste der Kaiserin geehrt und begrüßt.

In St. Pölten empfangen die Leiche der Kaiserin eine Ehrenkompagnie, sämmtliche Behörden und die Direktoren der Anstalten. Bischof Dr. Köppler zelebrierte im Dome zu St. Pölten eine Trauermesse und forderte mittelst Kurrende die Pfarrer seiner Diöcese auf, in jeder Pfarrkirche für die Kaiserin einen Trauergottesdienst abzuhalten. Vorüber an den herrlichen Hängen und traulichen Städten und Märkten des Wienerwaldes fliegt der Train, vorüber an rauschenden Wäldern und murmelnden Bächen und nun schimmert am Horizonte ein Rothlicht auf, das Lichtmeer der Residenz verkündend. Ausblitzt es in der Niederung unten, Licht um Licht, Strahl um Strahl, zuerst einige, dann immer mehr und mehr. In allen Farben gleitet ihr Strahl durch die dunkle Nacht und umspielt die Wolken, die am Himmel dahinziehen!

Wien! Die todte Kaiserin ist heimgelangt; sie zieht in die Gruft der Habsburger, an die Seite ihres einzigen Sohnes, Kronprinzen Rudolf.

Protokoll

aufgenommen in der außerordentlichen Gemeinderathssitzung vom 14. September 1898.

Gegenwärtige:

Der Bürgermeister Dr. v. Plenker. Die Herren Stadträthe: Moriz Paul, Franz Steininger, Emil Eder, Dr. Blechschmid. Die Herren Gemeinderäthe: Mathias Brantner, Johann Gartner, Anton Swatschina, Alois Reichensperger, Franz Aicher, Franz Pötschl, Adam Zeitlinger, Johann Kastner, Alois Buchner, Ferdinand Lager, Ottomar Kinet, Franz Schröckenschuch, Dr. Josef Karl Steindl, Wilhelm Stenner, Josef Wolferstorfer.

Ihr Ausbleiben haben entschuldigt in Folge Verreißung: Stadtrath Prasth, Gemeinderath Mathias Medwenitsch, in Folge Erkrankung Heinrich Jagersberger.

Die Gemeinderathsmitglieder sind in Trauerkleidung erschienen. Der Bürgermeister Dr. v. Plenker übernimmt den Vorsitz und eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 10 M. mit folgender Ansprache:

„Löblicher Gemeinderath! Die Mitglieder der Versammlung erheben sich von ihren Sitzen. Die unheilvolle Schreckensbotschaft, welche uns heute zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenführt, ist längst in jede Hütte, in jedes auch noch so entfernte Thal gedrungen, Trauer und Betrübnis in die ihrem Kaiserhause treu ergebene Bevölkerung verbreitend. Ihre Majestät die Kaiserin wurde in Genf, wo Sie zu ihrer Erholung weilte, ermordet. Der Verstand vermag es nicht zu fassen, welche Beweggründe den Mordthat in die Hand des Mörders drückten, wir stehen vor einer uns räthselhaften Verworfenheit der menschlichen Natur. Die hohe Frau hat nie in Ihrem Leben Jemanden ein Leid zugefügt, der Politik stand sie ferne und Werke der Barmherzigkeit waren es, welche ihre Hände spendeten. Hochbegabt, mit Anmuth und Schönheit ausgestattet, blieb ihr auch auf der Höhe des Thrones das schwerste Menschenleid nicht erspart. Sie steht uns daher menschlich umso näher und der Schmerz der Mutter um den verlorenen Sohn umgibt sie uns mit dem Schimmer der Dulderin. Tief und schmerzlich muß die grauenvollste That des Mordes in das Denken und Empfinden unseres erhabenen vielgeprüften Monarchen eingegriffen haben, der eben daran ist, seine 50jährige, glorreiche Regierung zu feiern.

Diesen, seinen tiefen Schmerz, fühlen wir mit treuem Herzen mit ihm und wollen wir heute Ausdruck geben, indem wir beschließen:

Die Gefühle des tiefsten Schmerzes und der innigsten Theilnahme der getreuen Stadt Waidhofen a. d. Ybbs an die Stufen des Allerhöchsten Thrones niederzulegen.

Der Stadtrath wird beauftragt, diese in geeigneter Weise zur Kenntnis Sr. Majestät des Allergnädigsten Kaisers zu bringen.“

Der Bürgermeister verkündet sodann, nachdem die geehrten Mitglieder des Gemeinderathes sich sämmtlich zum Zeichen der Zustimmung von ihren Sitzen erhoben haben, erkläre ich diesen Antrag für einstimmig angenommen und schliesse ich die Sitzung.

Öffentliche Mittheilungen

des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

Einladung.

Montag, den 19. September 1898 vormittags 8 Uhr findet aus Anlaß des Ablebens Ihrer kaiserlichen und königlichen Majestät der Kaiserin Elisabeth in der hiesigen Stadtpfarrkirche ein feierliches Requiem statt, zu welchem hiemit geziemend eingeladen wird.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenker.

Kundmachung.

Es diene zur öffentlichen Kenntnis, daß der diesjährige

Pferdemarkt

Dienstag, den 27. September 1898 hier abgehalten wird, wozu Käufer und Verkäufer mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß von letzteren die nöthigen Viehpässe beizubringen sind.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 15. September 1898.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenker.

Kundmachung.

Es diene zur öffentlichen Kenntnis, daß der diesjährige

Hornviehmarkt

Dienstag, den 4. October 1898 hier abgehalten wird, wozu Käufer und Verkäufer mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß von letzteren die nöthigen Viehpässe beizubringen sind.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 15. September 1898.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenker.

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Kaiserin Elisabeth †.** Es war eine tieferschütternde Nachricht, die in den Abendstunden des 10. September die Bevölkerung unserer ruhigen Alpenstadt erschütterte. Kaiserin Elisabeth todt, hingemordet durch die rucklose Hand eines Anarchisten. Niemand wollte der ersten Nachricht Glauben zollen, denn was als sichere Nachricht galt, klang doch so unglaublich, um gleich im ersten Augenblicke als Thatsache anerkannt zu werden. Nach noch in später Nachtstunde eingeholten Informationen bestätigte sich leider das Gerücht als nur zu wahr. Mit Blitzschnelle verbreitete sich noch am selben Abend die Nachricht im ganzen Orte, überall Schmerz und Betrübnis ob der scheußlichen That hervorgerufen. Am nächsten Tage, einem Sonntag, an welchem Hunderte von Landbewohnern in frommer Andacht zur Kirche wandern, gelangte auch die sensationelle Nachricht in die Kreise der ländlichen Bevölkerung. Ueberall tiefgefühltester Schmerz über den großen Verlust, den unser guter Kaiser mitten im Jubiläumsjahre erleiden mußte, andererseits Abscheu und Verachtung über jenes Schicksal von einem Menschen, der einer Classe von Menschen angehört, die den Mord auf ihr Panier geschrieben haben, und der den Mordstahl gegen eine arme, wehrlose Frau zückte, die zeitlebens nur gutes gethan und fernab von jedem politischen Betriebe stand. Gerade in dieser Zeit konnte man so recht beobachten, wie tief die Vaterlandsliebe und die Liebe zum angestammten Herrscherhause in den Herzen der hiesigen Bevölkerung festwurzelte. Manches stilles Gebet drang an diesem Tage zum Schöpfer, dem Kaiser, der zu manch' anderem herben Mißgeschick auch noch diesen fürchterlichen Schlag zu ertragen gezwungen ist, die Kraft und Ausdauer zu geben, dem Mißgeschick Stand zu bieten. Niemand schließt sich aus, von den Aeußerungen des Abscheues über eine, in ihrer feigen Grausamkeit beispiellose That. Dem Kaiser ist durch diesen schweren Schicksalschlag sein Jubiläumsjahr zum Trauerjahre geworden. Auch die hiesige Bevölkerung gibt ihrer tiefgefühltesten Trauer äußeren Ausdruck. Von zahlreichen Häusern wehen seit einigen Tagen Trauerflaggen und die Gemeindevertretung hat in einer eigens zu diesem Zwecke einberufenen Gemeinderathssitzung den Beschluß gefaßt, geeigneten Weges eine Trauerkundgebung zu veranlassen. Auch das hiesige k. k. priv. Bürgercorps hat eingedenk der loyalen Begeisterung, die in dieser Corporation herrscht, eine Trauerkundgebung folgenden Inhaltes ergehen lassen: „Hohes k. k. Stadthalterei-Präsidium Wien. Das stets in loyalster Treue ergebene k. k. Bürgercorps der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs empfindet mit tiefstem Schmerz den schwersten Schicksalschlag, den Sr. Majestät durch den Tod ihrer Majestät, der innigstverehrten Kaiserin getroffen hat und bittet ergebens ein hohes k. k. Stadthalterei-Präsidium, diesen Ausdruck des schmerzlichsten Gefühles zur Kenntnis Sr. Majestät des Kaisers zu bringen.“

**** Todesfall.** Der unerbitterliche Sensenmann hat sich in letzter Zeit zahlreiche Opfer geholt. Am Dienstag, den 13. September verschied im Alter von 79 Jahren in Zell a. d. Ybbs die Hausbesitzerin und Arznenwitwe, Frau Josefine Peterson, geborene Kurfürst. Das Leichenbegängnis fand am Donnerstag den 15. d. M. um halb 5 Uhr nachmittags statt. Die Theilnehmung war eine sehr große, theils infolge der weitverzweigten Verwandtschaft theils der Beliebtheit und Bekanntheit, deren sich die Verschiedene zu Lebzeiten erkaufte. Am Freitag, 7 Uhr früh fand in der Pfarrkirche zu Zell a. d. Ybbs die heil. Seelenmesse statt.

**** Kapellenbau.** In der Nummer der „St. Pöltner Zeitung“ vom 7. September 1898 findet sich nachstehende interessante Correspondenz:

Waidhofen a. d. Ybbs. (Kapellenbau). Mehrere christliche Männer und Frauen von Waidhofen an der Ybbs hatten die Absicht, das schon baufällige St. Josef-Kreuz zu demolieren und statt dessen eine Kapelle zu erbauen. Da der Grund, auf welchem der Bau sich erheben sollte, der Gemeinde gehört, so sprachen mehrere Bürger, darunter zwei Gemeinderäthe bei dem Herrn Bürgermeister vor und baten ihn um Ueberlassung des Grundes. Der Bürgermeister versprach diese Sache bei dem löblichen Stadtrathe zu befürworten. Die Pläne wurden von einem hiesigen Maurermeister verfertigt und eingereicht, das ganze Project jedoch über Veranlassung der liberalen Stadträthe Eder und Steininger mit nicht wiederzugebender Begründung abgewiesen. Die christliche Bevölkerung wird aber auch wissen, was sie bei den nächstjährigen Gemeinderathswahlen zu thun hat und wird gewiß nicht solchen Männern ihre Stimmen geben, welche jederzeit dem Christenthum feindlich gegenüberstehen.

Zur Sache erfahren wir Folgendes: Am 21. Juli 1898 haben drei Waidhofener Bürger bei dem Stadtrathe ein Gesuch um Baubewilligung für die Erbauung einer Kapelle, dem heil. Josef gewidmet, eingebracht, in welchem der Ort, wo die Kapelle erbaut werden sollte, nicht näher bezeichnet war. Dieses Ansuchen wurde den Herren Geschwistern mit folgender Erledigung zurückgestellt: „Das am 21. Juli 1898 zur 3. 3421 eingebrachte Gesuch um Baubewilligung zur Erbauung einer Kapelle, dem hl. Josef gewidmet, wird Ihnen mit der Einladung zurückgestellt, vorerst den aus dem Gesuche und dem Bauplane nicht zu entnehmenden Ort, wo die Kapelle errichtet werden soll, unter Angabe der Grundparcalle und unter Nachweisung Ihres Eigenthumsrechtes auf die Baustelle oder der Zustimmung des Eigenthümers zur Ausführung bekannt zu geben. Sollte die Ausführung an der Stelle beabsichtigt sein, wo dermalen das

fogenannte kleine Kreuz sich befindet (Parcalle 248), so ist Eigenthümer desselben das Armenhaus Waidhofen a. d. Ybbs, und vorerst die Beschlußfassung des Bezirksarmenrathes und die Zustimmung der hohen k. k. Stadthalterei zur Grunderwerbungsbeizubringen. Insofern die Ausführung in der Nähe der Ybbs-thal-Bahn innerhalb einer Entfernung von 30 Klaftern oder 56.8 Meter von der Bahntrasse stattfinden soll, ist die Situation zur Bahn im Plane ersichtlich zu machen. Auch wäre im Gesuche anzugeben, ob die Kapelle, welche 2.20 Meter breit und 4.40 Meter tief und 3.85 Meter hoch gebaut werden soll, zu Zwecken des öffentlichen Gottesdienstes erbaut wird oder welche sonstige Bestimmung dieselbe erhalten soll.“ — Daraus ergibt sich nun, daß die Behauptung der obigen Correspondenz in allen ihren Theilen unrichtig ist, denn das Baugesuch wurde nicht abgewiesen, sondern nur zur Ergänzung zurückgestellt, weil aus dem Gesuche der Platz, wo die Kapelle erbaut werden soll, nicht klar ersichtlich war, die Zustimmung des Eigenthümers nicht nachgewiesen war, und sonach eine Bauverhandlung auch schon aus dem Grund nicht eingeleitet werden konnte, weil die zur Bauverhandlung zu ladenden Anrainer dem Ansuchen nicht entnommen werden konnten. Ebenso ergibt sich aber auch aus dem Wortlaute der Erledigung, daß dieselbe vollkommen sachgemäß begründet ist, und die Begründung durchaus keine „nicht wiederzugebende“ ist und daß durch diese Erledigung das Baugesuch durchaus nicht abgewiesen ist. Es sind daher die rüden Ausfälle gegen die Stadträthe Eder und Steininger unsoweniger begründet, als der ehrenwerte Correspondent der „St. Pöltner Zeitung“ bei der betreffenden Beschlußfassung des Stadtrathes gerade so wenig wie der geschmähte Stadtrath Steininger anwesend war und gar nicht wissen kann, ob und wie sich dieselben über das Baugesuch geäußert haben. Es scheint, daß es professionsmäßigen Hezern, deren es auch in Waidhofen und Umgebung zu geben scheint, unlieb ist, daß in unserer Stadt schon seit längerer Zeit Friede herrscht, denn sonst würde die selbstverständliche Sache, daß man auf fremdem Grund nicht ohne Zustimmung des Eigenthümers bauen kann, nicht in so gehässiger Weise entstellt worden sein. Was aber den geplanten Kapellenbau betrifft, so ist bis heute nicht bekannt, wo derselbe ausgeführt werden soll, und scheint sich auch das Bauconfortium darüber nicht klar zu sein. Wenn aber, wie die „St. Pöltner Zeitung“ andeutet, die Kapelle an Stelle des althiesigen Josefs-Kreuzes in den im Baugesuche angegebenen Dimensionen erbaut werden sollte, dann müßten wohl die altherwürdigen Linden, welche das stimmungsvolle Josefs-Kreuz umgeben, fallen. Ob die Waidhofener über den Fall dieser Prachtbäume besonders entzückt wären, mag vorläufig dahingestellt bleiben.

**** Abschiedsabend.** Am Montag, den 12. d. M. fand im Gartensalon des Hotels Insführ eine gemüthliche Zusammenkunft der Mitglieder des hiesigen Männergesangsvereines statt, bei welcher Gelegenheit sich dieselben von dem Mitgliede des Vereines, Herrn Lehrer Rebl, welcher behufs weiterer musikalischer Ausbildung an das Conservatorium nach Wien geht, zu verabschiedeten. Herr Postamtsverwalter Altmeder begrüßte zuerst die zahlreichen, dem Vereine nicht angehörenden Gäste und hielt dann an den Scheidenden eine tief empfundene Ansprache, in welcher er die Verdienste, welche sich Herr Rebl in musikalischer Beziehung um den Verein erworben, hervorhob. Herr Lehrer Pohl widmete ihm vom Standpunkte des Lehrers anerkennende Worte und hob besonders seine Collegialität, sowie seine persönliche Liebenswürdigkeit, die ihm die Zuneigung aller erwarb, hervor. Herr Rebl dankte in bewegten Worten und versprach, auch in der ferne des Vereines und dessen Mitglieder stets zu gedenken. Von der Absingung von Chören, wie es bei solchen Anlässen üblich ist, wurde infolge des Trauerfalles im Allerhöchsten Kaiserhause Abstand genommen.

**** Lehrerversammlung.** Die Bezirksgruppe Waidhofen a. d. Ybbs hielt Donnerstag, den 15. d. M. eine Wanderversammlung in St. Georgen i. d. Klaus ab. Von schönem Wetter begünstigt, war dieselbe sehr besucht. Der Obmann, Herr A. Kopecky, eröffnete die Versammlung mit einer Trauerkundgebung für das Allerhöchste Kaiserhaus anlässlich des rucklosen Neuchelmdores weiland Ihrer Majestät der Kaiserin. Herr A. Bischof berichtete ausführlich über den deutsch-österreich. Lehrerbundestag in Brünn. Herr Rank schilderte sehr eingehend eine Reise durch den Böhmerwald. Seine Ausführungen umfaßten ein liebliches, touristisch-ographisches und culturelles Gesamtbild dieser Gegend. Ein Antrag, betreffend die gesetzliche Ahndung der Verwendung schulpflichtiger Kinder als Dienstboten und Hilfsarbeiter wurde angenommen.

**** Von der Volksschule.** Infolge des Leichenbegängnisses Ihrer Majestät der Kaiserin fand das heil. Geistamt der hiesigen Volksschule nicht Samstag, sondern wurde auf Dienstag den 20. September verschoben. Die Schüler haben sich an diesem Tage um 7¹/₄ Uhr in ihren bisherigen Classenzimmern einzufinden. Am Montag, den 19. findet um 8 Uhr früh ein feierliches Requiem für Ihrer Majestät die Kaiserin statt. Judiesem Zwecke haben die Schüler von der 3. Classe an um ³/₄ in der Schule zu erscheinen. Bezüglich der Nachprüfungen wird das Nähere in der Schule bekannt gegeben.

**** Von der Realschule.** Das heil. Geistamt der hiesigen Unterrealschule findet am Sonntag, früh ¹/₈ Uhr in der hiesigen Klosterkirche statt.

**** Musikunterricht.** Wir machen unsere geehrten Leser auf die in unserem Blatte inserierten Musiklehrer, Fräulein Eina Melzer, die schon mehrere Jahre erfolgreichen Clavierunterricht erteilt, als auch auf Herrn Capellmeister Skalla, der Musikunterricht in allen Instrumenten erteilt, aufmerksam.

**** Ausweis der Bestgewinner auf der k. k. priv. Schießstätte in Waidhofen a. d. Ybbs.**

51. Kranzl am 10. September 1898.

- 1. Best Herr Fehrmüller. 2. Best Herr Kasch.

Kreisprämien:

- 1. Prämie mit 89 Kreise Herr Zeitlinger.
- 2. " " 84 " " Schnezingner.
- 3. " " 80 " " Jul. Jag.

52. Kranzl am 12. September 1898.

- 1. Best Herr Ant. Jag. 2. Best Herr Schanner.

Kreisprämien:

- 1. Prämie mit 87 Kreise Herr Hrdina.
- 2. " " 86 " " Schnezingner.
- 3. " " 85 " " Schanner.

Lauffcheibe:

Bestgewinner Herr Reichenpfader.

- 1. Prämie mit 28 Kreise Herr Reichenpfader.
- 2. " " 24 " " Hrdina.
- 3. " " 22 " " Leithe.

Heute Samstag, den 17. d. M. findet anlässlich des Reichsbegängnisses unserer Kaiserin kein Kranzschießen statt. — Am Sonntag, den 18. September wird geschossen.

**** Wichtige Mittheilung.** In keinem Haushalte sollten sie fehlen, die zwei bestens bewahrten Volks- und Hausmittel, Dr. Rosa's Balsam für den Wagen und die Prager Hausfalbe. Dieselben sind auch in der hiesigen Apotheke erhältlich.

Eigenberichte.

Ybbs, 15. Sept. (Trauerkundgebung.) Heute abends begab sich die Gemeindevertretung mit dem Bürgermeister Herrn Carl Neuwirth an der Spitze, die hochw. Geistlichkeit unter Führung des hochw. Herrn Consistorialrathes und Stadtpfarrers Anton P. Steiner, die Beamten des k. k. Bezirksgerichtes und Steueramtes, der Landes-Irrenanstalt, die k. k. Gendarmarie, die vollzählig ausgerückte freiwill. Feuerwehr von Ybbs und Personal-Veteranen-Verein mit brennenden Kerzen, der Militär-Veteranen-Verein mit brennenden Kerzen, der Männergesangsverein, Vertreter sämtlicher Handels- und Gewerbevereine, sowie ein großer Theil der Bewohner von Ybbs und Umgebung am Bahnhof Kemmelbach, wo der Hoftrauerzug, welcher die Leiche Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth barg, um 7^u abends die Station passirte.

Es war rührend und sehr viele Teilnehmer drückte es schwer am Herzen, als man diesen Zug sah und an unsern lieben, guten, schwer geprüften Kaiser dachte.

Zum Zeichen der Trauer wehen von den Häusern der Stadt Trauerfahnen und sind sämtliche elektrischen Bogenlampen als auch Glühlampen der öffentl. Stadtbeleuchtung mit Trauerflor umgeben.

Der ganze Akt vollzog sich ruhig und feierlich und gibt dies Zeugnis von der tiefen Trauer, welche jeder Einzelne im Innersten des Herzens empfindet.

Freitag, den 16. ds. fand in hiesiger Stadtpfarrkirche ein vom hochw. Herrn Stadtpfarrer celebrirtes feierliches Requiem statt, bei welchem sich wieder die Gemeindevertretung, die k. k. Behörden, die handels- und gewerbevereine, der Lehrkörper mit der gesammten Schuljugend, welche Trauerschärpen trugen, sowie eine zahlreiche Menschenmenge betheiligten.

Während des Trauergottesdienstes brannten sämtliche mit Trauerflor umhüllten elektrischen Flammen der öffentlichen Beleuchtung.

Ybbs a. d. Donau, am 14. September. (Neues Electricitätswerk.) Seit einigen Tagen erfreut sich das freundliche, an der Donau gelegene Städtchen Ybbs einer elektrischen Straßen-Beleuchtung und auch in den meisten Privatwohnungen ist die elektrische Beleuchtung bereits eingeleitet und functionirt dieselbe allseits zur größten Zufriedenheit. Die städtische Beleuchtung besteht aus Gub- und Bogenlampen und wird von dem dajelbst von der Firma Bruder Wulter errichteten und joeben vollendeten Electricitätswerk geliefert. — Die Betriebskraft für das Werk liefert der Ybbsfluß, dessen Wasser mittelst eines breiten, 3 1/2 Kilometer langen Kanals zwei Turbinen zugeführt wird, welche eine Kraft von 550 Pferdestärken ergeben und Dreifachmaschinen antreiben. Da außer der Wasserkraft zwei Dampfmaschinen von 350 Pferdestärken vorgeesehen sind, so zählt das neue Werk mit zu den größten Electricitätswerken Oesterreichs. Es ist zunächst für die Kraftübertragungszwecke errichtet worden, besorgt aber gleichzeitig die Beleuchtung der Stadt Ybbs, sowie jene der n. v. Landes-Irrenanstalt und des neuen Bezirks-Armenhauses dajelbst.

Die electrotechnischen Einrichtungen wurden von der Firma Siemens und Halske geliefert.

Neumarkt a. d. Ybbs, 16. September 1898. (Kaiser-Jubiläumssfeier). Samstag den 10. und Sonntag den 11. d. M. fand hier die 50jährige Jubelfeier in der feierlichsten Weise statt. Schon der Vorabend bot ein schönes Bild der Feier. Sämtliche Häuser waren geschmückt und beleuchtet. Um halb 9 Uhr abends setzte sich der Fackelzug in Bewegung, woran sich die Gemeindevertretung, die Feuerwehr, der Ortschulrath, sowie viele andere Corporationen betheiligten. Vor dem Rathhause hielt der Zug, Herr Oberlehrer i. P. Leopold Unterhofer

hielt hierauf an die Anwesenden eine patriotische Ansprache, welche mit dem gewiß aus Aller Herzen kommenden Wunsche: „Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser“, schloß. Sonntag war um 5 Uhr früh Tagrevue. Um 9 Uhr vormittags fand das Hochamt in der Pfarrkirche statt. Nachmittags hätte die Huldigungsfeier der Schuljugend abgehalten werden sollen, an die sich dann ein Concert in Pennerstorfers Localitäten angeschlossen hätte. Da traf mittags die erschütternde Kunde von der Ermordung Ihrer Majestät der Kaiserin ein. Sofort wurden die für nachmittags anberaumten Festlichkeiten abgesagt. Die Häuser legten den Festschmuck ab. Das Freudenfest hatte ein unerwartetes Ende gefunden.

Verschiedenes.

— **Einem aus dem Goldlande Klondyke** (Alaska) eingetroffenen Privatbriefe eines Schleswig-Holsteiners entnehmen wir Folgendes: Die Arbeitslöhne sind sehr hoch und die Lebensmittel ebenso theuer. In den Minen bekommt man 4, 5 und zuweilen auch 6 Mark pro Stunde, und stellt sich mithin der Tagesverdienst bei zehnjähriger Arbeitszeit auf 40, 50, beziehungsweise 60 Mark. Köchinnen verdienen pro Tag 40 Mark bei freier Station. Fuhrleute mit zwei Pferden und Wagen 40 Mark pro Stunde. Bei einem kürzlich abgeschlossenen Verkauf wurde für zwei Pferde ein Preis von 3500 Dollars (14.500 Mark) erzielt. Ein Ochse kostet 5-60 Mark pro Pfund Lebendgewicht. Für eine Mahlzeit, bestehend in Bohnen und Speck, Brod und Kaffee, muß man in den Restaurants zehn Mark zahlen; 3 Eier nebst einem kleinen Stück Schinken kosten 20 Mark. Im Handel stehen die Eier mit 5-6 Dollars per Duzend, während man das Pfund Schinken mit 20 Mark bezahlen muß. Butter kostet pro Pfund 10 Mark. Für Mehl, Speck und Bohnen bestehen hingegen recht mäßige Preise. So kostet z. B. das Pfund Mehl 48 Pfennig und Speck 1-60 Mark. Einige der zahlreichen Minen sind sehr reich an wertvollem Metall und Erz, so z. B. diejenigen von Eldorado Creek. Einem Schweden wurden im Spätjahr 1896 eine Mine für 800 Dollars verkauft; die Verkäufer hatten den Schweden bei Abschluß des Verkaufs betrunken gemacht und glaubten ihn dadurch überführt zu haben, daß sie ihre Mine für 800 Dollar an ihn abtraten. Aber es kam anders; die Mine war so reich, daß, als dem Schweden nach wenigen Monaten für dieselbe 600.000 Dollar geboten wurden, er diesen Preis nicht annahm. Er ist heute mehrfacher Millionär. Das Klima in dieser Gegend ist für uns sehr wohl erträglich; wenngleich der Winter ziemlich strenge, so ist im Sommer an einzelnen Tagen eine geradezu heiße Temperatur vorherrschend. Neben unserem Zelt blühen die schönsten wilden Rosen in uppiger Fülle, Lupinen verbreiten ihren herrlichen Duft, und zierliche Blauglockchen schmücken den grünen Pfad. Die Dunkelheit der Nacht ist hier von geringer Wirkung, denn da die Sonne nur wenige Stunden untergeht, so ist während der 24 Stunden fast immer heller Tag. Das Wandern ist in diesem dicht bewaldeten Lande beschwerlich, der Boden gleicht einem Teppich von nassem Moos, in welches man bei jedem Schritt tief hineinsinkt. Auch die Stadt Dawson liegt joduzugun in einem Sumpf, überall weicher, schlüpfriger Boden, und ohne Knietiefel zu tragen, wurde ich keine Tour unternehmen. Unser Zelt haben wir auf einem kleinen steinigen Hügel in unmittelbarer Nähe einer frischen Wasserquelle aufgeschlagen. Diese klare Quelle liefert das schönste Trinkwasser; es kommen deshalb täglich viele Leute nach dieser Stelle, um ihren Wasservorrath zu decken. Zu der Zeit, als wir in Dawson ankamen, lag die ganze Stadt unter Wasser; der Yukonfluß hatte seine Ufer übertreten und die ganze Gegend überfluthet. Der Yukon ist ein mächtiger Strom, er erreicht an einigen Stellen eine Breite von 4-5 englischen Meilen, und in demselben befindet sich eine ganze Anzahl kleiner Inseln, auf welchen sichten, Kiefern, Birken, Arlen und Weiden freundlich zur Waldesruh einladen, die hier an heißen Tagen doppelt wohlthuend auf Herz und Gemüth einwirken.

— **Ein Regen von Diamanten.** Auf höchst seltsame Weise scheint man in dem fernem Votlande am Klondyke um sprode Bühnenschönheiten zu werden. Zu den zahlreichen Verehrern der reizenden Variete-Schauspielerin Wiß Violet Raymond, die augenblicklich der Star des vielbesuchten Specialitäten-Theaters in Dawson-City ist, gehörte auch der sehr vom Glück begünstigte Goldgraber Antony Stander. Wiß Raymond verhielt sich seiner offen zur Schau getragenen Anbetung gegenüber sehr kühl. Ihr Benehmen reizte den wirklich ernstmeinnenden Liebhaber bis zum äußersten. Entschlossen, der gefeierten Artistin zu imponieren und sie auf jeden Fall für sich zu gewinnen, kaufte er sämtliche Diamanten auf, die in Dawson-City zu haben waren. Die blitzenden, farbensprühenden Steine hüllte er dann in ein seidenes Tuchlein, und mit diesem Schatz in der Tasche begab er sich wie allabendlich in das Spielhaus. Als nun Violetta in ihrer bezaubernden Pose auf der Bühne stand, erschien plötzlich hinter ihr eine dunkle Gestalt, und im nächsten Moment fiel ein Regen von funkelnden Diamanten auf die fokette Haarprur und die weißen Schultern der verblüfften Schönen herab. Das Publikum, das im ersten Moment beim Ausstrahlen des vor Erregung blaffen Männergesichts an einen Werd aus Eiferjucht glaubte, brach in tosenden Beifallsjubiläum aus. So sehr die rauhen Goldgräber auch an den Anblick von Reichthümern gewohnt sind, so war dieses Schauspiel doch zu überraschender Natur, um nicht bei ihnen das tollste Entzücken hervorzurufen. Seinen Höhepunkt erreichte der wahnsinnige Lärm im Zuschauerraum, als Wiß Raymond, gerührt von diesem außerordentlichen „Beweis wahrer Liebe“, den kühnen Freier auf der Stelle küßte und ihn durch ihr Jawort zum Glücklichen der Sterblichen machte.

Die Dame mit dem Todtenkopf.

Historischer Roman von E. v. Dedenroth.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da tritt Wurskoff ins Gemach. Eine unheimliche Blut lodert aus den dunklen Augen, die wie glühende Kohlen aus ihren Höhlen leuchten, das bleiche Antlitz ist von wilder leidenschaftlicher Erregung wie verzerrt.

„Du hast nicht mit uns die heilige Communion empfangen wollen“, sagte die Gräfin mit mildem Vorwurf. „Du bist sehr verändert, Fedor, seit Gott meinen sehnlichsten Wunsch erfüllt und das Herz Dieffenbachs bewegt hat, endlich meinen Bitten nachzugeben und die Operation zu wagen. Ich verzeihe es Dir gern, daß Du heimlich, hinter meinem Rücken alle Aerzte, die ich consultierte, beschworen, meine Wünsche nicht zu erfüllen, Du willst einmal nicht glauben, daß ich geheilt werden kann. Es schmerzt mich aber, Fedor, daß Du heute, wo die Operation beschlossen ist, wo es nun in Gottes Hände gelegt ist, ob ich mit diesem Wagnis freude oder nicht, deine Gebete nicht mit uns vereinst, daß Du Dich noch nicht in die Entscheidung finden willst, die ich über mein Schicksal getroffen.“

„Ich werde sie doch noch hindern“, versetzte der Secretär düster, „und sollte ich dem Elenden das Messer mit Gewalt entreißen, ich dulde es nicht, daß er Dich mordet, Watuschka.“

Es lag ein Trost wilder Verzweiflung, düsterer Entschlossenheit in der Haltung des Secretärs, der die Gräfin erschreckt und Wanda wie verstört aufblicken ließ, als rede Wurskoff irre. Der Secretär mochte wohl noch nicht in diesem Tone zur Gräfin gesprochen haben, denn sie zögerte einen Moment mit der Antwort, dann sagte sie in erstem strengem Tone: „Du vergiffest, Fedor, daß ich deine Herrin bin. Es betrübt mich, daß Du mich zwingst, Dich daran erinnern zu müssen. Ich will mich in Ruhe auf die Entscheidung vorbereiten, ich will keine Vorstellung mehr hören, ich befehle Dir, zu schweigen.“

Wurskoff wurde roth und blaß, die Leidenschaft tobte in ihm derart, daß er an allen Gliedern zitternd sich kaum aufrecht zu erhalten vermochte.

„Ah“, rief er, „Du mahnst mich daran, Watuschka, daß ich dein leib eigener Knecht bin; die Hoffnung, mich nicht mehr zu brauchen, veranlaßt Dich schon, mir vorzuwerfen, daß ich ein willenloser, elender Leibeigener bin, den Du verächtlich mit Füßen treten kannst.“

„Schweig!“ herrschte Wanda aufspringend, sie hatte es gefühlt, wie ihre Herrin unter so schönem Vorwurf erbebt. „Bist Du wahrhaftig? Die Herrin soll Ruhe haben und Du wagst es, ihr solche Worte zu sagen?“

„Lasse ihn, Wanda“, jagte die Gräfin, mit Mühe sich zu äußerer Ruhe zwingend, „wenn er glaubt, daß ich undankbar bin, so muß ich ihm seine Erregung verzeihen. Warte es doch ab, Fedor, ob ich treue Hingebung vergesse, ehe Du mich schiltst. Ich habe mein Testament gemacht für den Fall, daß ich sterben muß. Willst Du es sehen?“

„Watuschka, wenn Du sterben mußt, werde ich auch nicht mehr leben. Dir konnte ich als Leibeigener dienen, keinem Andern. Aber ich will nicht, daß Du dein Leben wagst, um der Welt anzugehören, in der Du alsdann Andere finden wirst, die mich aus deiner Nähe drängen. Ich will nicht, daß Männer, die heute noch vor Dir erschrecken, mich dann zurückstoßen und um deine Huld werben, ich werde es nicht dulden.“

„Kein Wort mehr“, unterbrach ihn die Gräfin, von ihrem Plaze aufspringend, „ich will annehmen, daß Du im Fieber redest, sonst würde ich Dir schon heute sagen, weiche aus meinen Augen. Deine Selbstsucht also ist es, die mir nicht gönnt, daß ich mich des Daseins erfreuen soll wie andere Menschen; weil Du dann nicht mehr der Einzige bist, der mich in meiner entsetzlichen Einsamkeit zerstreut, soll ich eine Unglückliche bleiben! Fedor Wurskoff, das ist das niedrige Denken eines Sklaven, der es nicht verdient, etwas Besseres zu sein, der mir auch nicht mehr nahen soll, und wäre es der Einzige auf der Welt, der meinen Anblick erträgt. Wenn Du nur Theilnahme für mich hättest, würdest Du für mich beten. Sollte der Arzt mir noch im letzten Moment die Operation verweigern, sollte etwas Störendes dazwischen treten, was dieselbe verhindert, so entlasse ich Dich für immer aus meiner Nähe, ich werde Dir einen guten Posten auf einem meiner Güter geben. Erliege ich der Operation, so bleibt das Testament gütig, das ich gemacht, ich werde es nicht ändern, obwohl Du das verdienst. Sollte mir aber der Himmel gnädig sein, so werde ich vergessen, was heute geschehen, dann wird es von Dir abhängen, ob ich Dir für deine treuen Dienste so danken kann, wie ich das gewollt, oder ob ich auf andere Art meine Schuld abtrage. Nach der Operation sprechen wir uns wieder, nicht eher.“

Es flammte hell in den Augen des Secretärs auf, als sie von ihrem Danke sprach, es war, als ob der halb Wahnsinnige aus ihren Worten eine Verheißung lese, die ihn beseligte, die ihn mit allem Andern, was sie gesagt, versöhnte. „Ja, ich bin wie im Fieber, Watuschka“, rief er, obwohl ihre Gesite ihn hinauswies. „ich gehorche, weil Du es willst, ich klammere mich an die Hoffnung, die Du mir gibst.“

Er verließ das Gemach; Wanda schloß hinter ihm die Thüre und lauschte, ob seine Schritte sich auch wirklich entfernten. Dann kehrte sie zu ihrer Herrin zurück, die erschöpft in einen Sessel gesunken war.

„Ich habe es fast geahnt“, murmelte die Gräfin, „aber ich hielt ihn nicht für erbärmlich.“

„Denken Sie nicht mehr an den Elenden“, bat Wanda, „er ist schlechter als Sie ahnen.“

„Wie? Du hast das gewußt und nie mit mir darüber gesprochen?“

„Warum sollte ich Sie betrüben? Die Dreistigkeit, die er heute gezeigt, konnte ich ihm nicht zutrauen; daß er sogar drohte, das wußten Sie.“

„Ich glaubte, er forge für mein Leben, ich wähnte, er sei mir nicht nur deshalb zugethan, weil er in meinen Diensten wie ein freier Mann gelebt, er habe auch wahre Theilnahme für mich.“

„Er liebt Sie, er liebt sein Leben für Sie. Aber da er sich nun einmal entlarvt, möchte ich fast noch Anderes verrathen, wozu ich nicht fürchtete, Sie zu erregen.“

„Kind, das Schlimmste hat er wohl selbst verrathen. Er will, daß ich nur feinetwegen existiere, so wie es seiner Selbstsucht das Beste ist. Er liebt mich wie ein Wesen, an dem die Bedingung seiner Existenz klebt.“

„Er liebt Sie wohl noch anders. Er ist eifersüchtig auf Jeden, der sich Ihnen nähern möchte. Aber was ich Ihnen sagen wollte, betrifft andere Dinge. Ich möchte Sie warnen, ihm wieder Ihr Siegel anzuvertrauen, wie Sie das oft in letzter Zeit gethan.“

„Wanda“, rief die Gräfin vorwurfsvoll, „nein — er ist ehrlich und treu. Pfui! Ich möchte Dir zürnen, daß Du solchen Argwohn ausspricht. Muß ich denn heute erfahren, daß ich mich auch in Dir geirrt?“

„Ich würde gern noch jetzt schweigen, meine Worte erregen Sie.“

„Das kommtst Du vorhersehen Was hast Du gegen Murskoff, daß Du ihn so bitter anklagst?“

„Ich würde geschwiegen haben, aber wenn, was Gott gebe, die Operation gelingt, werden Sie einige Zeit vollkommener Ruhe bedürfen, da wird Ihnen auch die kleinste Arbeit verboten sein, und ich möchte Sie warnen, Murskoff für diese Zeit Ihr Siegel anzuvertrauen.“

„Du wiederholst deine Worte, jetzt fordere ich Beweise dafür, daß Du ein Recht zur Anklage hast.“

„Ich kann keine Beweise liefern“, versetzte Wanda, die eine unerhörte Ruhe bewahrte, „ich kann nur erklären, daß ich Murskoff nicht mehr traue. Er hat schon früher in verschiedenen Städten oft des Abends nach dem Dunkelwerden Besuche empfangen, die mir verdächtig wurden. Die Leute schlichen sich zu ihm, als ob sie Geheimnisse mit ihm hätten. Ich habe es bemerkt, daß sein Verkehr sogar der Polizei verdächtig geworden sein muß. Ich kann es nicht gewiß behaupten, aber ich argwohne stark, daß er diesen Leuten Geldsummen gegeben, welche Sie für Arme oder zu wohlthätigen Zwecken bestimmt haben.“

„Wanda, Du beschuldigst ihn des infamsten Betruges!“

„Sie bestimmten in München tausend Gulden für die Armen, ich wollte zum Bezahlen einer Rechnung von ihm Geld haben, er war bereits angekleidet, um diese Summe, wie er sagte, zu dem Armenvorsteher zu tragen, er wurde verlegen, als ich sogleich Geld wünschte, und antwortete, er müsse erst solches vom Banquier holen. Am Nachmittage vorher hatte ich zufällig gesehen, daß er eine Menge größerer Banknoten in der Brieftasche hatte, am Abend kam einer jener verdächtigen Besuche zu ihm, er hatte zwischen Abend und Morgen das Hotel nicht verlassen.“

„Unmöglich! Er sollte die Armen bestehlen? Und wer sollten die Leute sein, die zu ihm kommen?“

„Ich will nicht sagen, daß er die Armen bestiehlt. Sie lassen ihn über die Casse schalten, ohne Rechnung oder Quittungen zu prüfen. Ich behaupte nur, daß er verdächtigen Personen Geld gibt, daß er gefährliche Geheimnisse hat. Er verbrennt öfter Papiere, man riecht den Rauch. Ich fand einmal, als ich ihn ploglich rasen sollte, auf der Schwelle seines Zimmers ein Stück Papier mit Schiffschrift. Er trägt auf Reisen während der Fahrt ein Packet verborgen unter seinen Kleidern, ich habe das beobachtet, wenn er sich bückt, er hat geheime Papiere, die er nicht in Ihrer Heimschatulle verschließt. Erkundigen Sie sich beim Wirt, er wird Ihnen sagen, daß man uns von Polizeiwegen beobachtet, daß wir verdächtige Personen sind, ich sah gestern wieder einen rothhaarigen Menschen in der Straße auf und ab patrouillieren, von dem ich weiß, daß er zur Geheimpolizei gehört; ich habe das Gesicht nicht vergessen. Bei unserer letzten Anwesenheit in Berlin hieß es, die Polizei schütze uns vor Neugier, ich argwohne, daß sie jetzt zu anderen Zwecken uns beobachtet.“

„Und diesen Argwohn hast Du verschwiegen?“

„Ich habe einmal mit Murskoff deshalb gesprochen. Er wurde auffällig verwirrt, aber er betheuert mir, ich sähe Gespenster. Ich würde auch noch jetzt ruhiger sein, hätte ich nicht bemerkt, daß er sich in letzter Zeit öfter Ihr Siegel verschafft hat. Er richtete es so ein, daß er die Sachen, die sie unterschrieben, zu ungelegener Zeit brachte — Sie gaben ihm Ihr Beschaft.“

„Aber um Gottes willen“, rief die Gräfin nach einer Pause, in der sie über die Anklage nachgedacht, „was konnte er anders mit meinem Siegel beginnen, als meinen Verwaltern Instruktionen geben oder Einföndung von Geldern fordern. Ich habe aber fast immer, was er mir rathet; will er mich täuschen, so kann er das, aber zu welchem Zweck? Du sagst selbst, daß er mir ergeben sei; wenn die Leute, die ihn um Geld angehen, der Unterstützung bedürftig sind, genügt ein Wort und ich verdoppelte die Summe. Du weißt es, daß ich von meinen Reichthümern keine andere Freude habe als die, Unglücklichen und Bedrängten helfen zu können.“

„Ich denke mir“, versetzte Wanda, „daß Murskoff keine Heimlichkeiten treiben würde, wenn er glaubte, daß Sie sein Thun billigen könnten; ich will nicht mehr gegen ihn sagen als ich vertreten kann, es ist ja möglich, daß Sie selbst, wenn er Verbotenes thut, seine Handlungsweise nicht mißbilligen würden, daß Sie zum Beispiel ihm nicht zürnen würden, wenn er heimlich fluchtige Landsleute oder exilierte Polen unterstützt, welche auch im Auslande von der Polizei verfolgt werden. Aber ich finde es nicht richtig, wenn er etwas, was er hinter Ihrem Rücken thut, durch Ihre Siegel deckt, daß er dadurch Sie in die Lage bringen könnte, etwas zu vertreten, was Sie vorher

nicht gewußt oder gebilligt haben. Ich wiederhole, daß ich ihn nicht anklagen, sondern nur Sie zur Vorsicht ermahnen will. Seit einiger Zeit quält mich eine innere Unruhe, eine böse Vorahnung, Murskoffs ganzes Wesen hat sich verändert, seit Sie den Brief von Doctor Dieffenbach erhielten, und anstatt, wie Murskoff gewünscht, direct nach Petersburg zu fahren, sich entschlossen, nach Berlin zu gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

„Wie fährt die Welt mit Euch?“ pflegte Schafpeare, ruhmvollen Angebens, zu fragen. Und die Frau von Leute konnte dem „Sitz Schwan vom Avon“ darauf antworten: „Um so besser, seit ich auf das Universitätsblatt für die Familie „Mode und Haus“ (Verlag John Henry Schwerin, Berlin) abonniert bin.“ Und das ist ganz richtig. Es gibt kein Blatt, welches für einen so geringen Preis so enorm viel bietet, und was bietet! Selbstanfertigung sämtlicher Garderobe nach dem jeder Nummer beiliegenden Schnittbogen und nach den vom Verlage gelieferten Entwürfen nach Körpermaß zu jedem Modenbilde (Seitstücken) — ist das nicht praktisch? Ein Blatt, das den reich illustrierten Inhalt von 12 Specialblättern in sich schließt, ist das nicht praktisch? „Mode und Haus“, österrösch-ungarische Ausgabe, ist mit 8seitiger Romanbeilage und Moden-Modestich-Colorits für nur 90 kr. vierteljährlich bei der Haupt-Anstaltungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien, I., Zaimirgasse-Str. 6, bei allen Buchhandlungen und Postanstalten erhältlich. Gratisprobenummern bei ersteren beiden.

Die schönste Frau der Welt erleidet einen Abbruch an ihrer Schönheit, wenn derselben nicht auch gleichwertige Gaben des Geistes und Gemüths innewohnen. Diese zu werden und weiterzubilden, ist die Aufgabe des herrlichen, reich illustrierten Handarbeitenblattes „Frauen-Fleiß“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin. Es ist dies nicht nur das größte Handarbeitenblatt der Welt, sondern auch die Concentrations-Fläche, auf welcher sich alles abspiegelt, was je der Frauenfleiß hervorgebracht hat oder mit größtem allseitigem Nutzen noch beizubringen vermag. Man abonniert auf „Frauen-Fleiß“ für nur 50 kr. vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratisprobenummern bei ersterer und der Haupt-Anstaltungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien, I., Zaimirgasse-Str. 6.

Was in der Sommercampagne am meisten gelitten, ist die Wäsche, und greift da jede Frau und Mutter nach einem Blatt, welches ganz und gar diesen einen Gegenstand gewidmet ist. Es ist dies die in Oesterreich-Ungarn viel geachtete „Illustrirte Wäsche-Zeitung“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin, welche als reich illustriertes und äußerst praktisches Specialblatt unentgeltlich dasthet und vermittelst jeder Nummer beiliegenden großen doppelseitigen Schnittbogens der Gattin und Mutter, auch der auf Erwerb angewiesenen Frau ermöglicht, sämtliche Wäschegegenstände (auch Herrenwäsche, Cravatten, Zopfer etc.) selbst anzufertigen. Jede Nummer enthält ca. 100 Zeichnungen mit Schnitt. Die „Illustrirte Wäsche-Zeitung“ ist für 45 kr. vierteljährlich von allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Gratisprobenummern durch expere und die Haupt-Anstaltungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien, I., Zaimirgasse-Str. 6.

Den Rhein entlang nach Erefeld führen uns die zuletzt erscheinende Seite 10 und 11 der „Katholischen Welt“ (Verlag von A. Waparth in St. Gallen). Es der hervorragenden Illustrationen bereiten den vorzüglichen Leset. Da im laufenden Jahre die deutsche Katholik in Erefeld tagen, so wird die obige Schilderung der Besuche des Katholikentages höchst willkommen sein. — Wer nach den Erefelder Tagen einige Tage Ruhe und Erholung sucht, den ladet die „Katholische Welt“ zu einem „Ausflug nach Triano“ ein. 21 vorzügliche Illustrationen wirken außerdem noch recht verführerisch, und wir zweifeln nicht, daß manche der Einladung folgen und ihre Fahrt nicht bereuen werden. Der Leset wird sie in mancher Beziehung orientieren.

Herausg.ber, verantwortlicher Schriftleiter und Buchdrucker: Anton v. Henneberg in Waidhofen a. d. Wbbs. — Für Inserate ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Eingefendet.

Für Form und Inhalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Verehrliche-Schriftleitung des „Bote von der Wbbs!“

Erlaube mir das Ersuchen zu stellen, nachstehende Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte aufnehmen zu wollen.

In Nr. 36 der St. Pöltner Zeitung vom 7. September 1898 war ein total erlogener Bericht über den von einigen Waidhofener Frauen und Männern projectierten Kapellenbau, worin gesagt wird, daß „über Veranlassung der judenliberalen Stadtrathe Eder und Steininger“ das Projekt abgewiesen wurde, und daß ich ein Feind des Christenthums bin.

Ich erkläre hiemit, daß ich kein Judenliberaler, sondern ein Deutschnationaler bin, das Projekt wurde nicht abgewiesen, wurde die Abweisung von Niemand beantragt, und wurde ich von dem Berichtstatter des Eingangs erwähnten Artikels nur deshalb als Feind des Christenthums bezeichnet, um mich in den Augen der Bewohner Waidhofens herabzusetzen; es ist ein solches Vorgehen nur eines Verleumders würdig und eine so lägnerische Behauptung, daß ich jederzeit bereit bin, dieselbe mit Thatsachen zu widerlegen.

Für Ihre gütige Aufnahme im Voraus bestens dankend zeichne

Hochachtungsvoll

Emil Eder.

Z. 43511.

Rundmachung.

Aus Anlaß des die Völker Oesterreichs tieferschütternden Trauerfalles unterbleibt die für den 18. September 1898 in der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung in Wien geplante feierliche Vertheilung der Landes-Dienstbotenparaden in Wien und werden dieselben den zu Betheiligten im Wege der Gemeindevorstellungen zugemittelt.

Wien, am 12. September 1898.

Der n.-ö. Landes-Ausschuß:

Dr. Scheicher.

Pirko.

Henneberg-Seide

von 45 fr. bis fl. 14.65 p. M. — nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.), Zürich.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

KRONDORF

anerkannt bester Sauerbrunn

brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorrätig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORIZ PAUL, Apotheker, GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann und LUGHOFFER AUGUST, Kaufmann.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

reiner alkalischer SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk. (I.)

Heinrich Mattoni in Giesshübl Sauerbrunn

Rundmachung

„NEW-YORK“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet im Jahre 1845. — In Oesterreich seit 1875. Älteste internationale Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt.

Mit Berufung auf die von unserer Gesellschaft am 23. Juli 1897 veröffentlichte Rundmachung beehren wir uns hiemit zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, daß das hohe k. k. Ministerium des Innern unsere demselben unterbreiteten, für den künftigen hierländischen Geschäftsbetrieb bestimmten „Allgemeinen Versicherungs-Bedingungen“ und „Netto-Prämien-Tarife“ zu genehmigen, von den gleichfalls vorgelegten Prospecten, Antrags- und Polizzen-Formularen Kenntniss zu nehmen geruht hat und daß unsere Gesellschaft den ihr vorgeschriebenen Cautions-Erlag in gesetzlich normierten Werten beim k. k. Ministerial-Zahlamte zu Wien geleistet hat.

Nachdem unsere Gesellschaft somit allen Bestimmungen der hohen Ministerial-Berordnung vom 5. März 1896, R.-G.-Bl. Nr. 31 vollkommen entsprochen hat, haben wir die Neu-Anwerbung von Geschäften in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern nunmehr wieder aufgenommen.

Wien, am 28. Juni 1898.

Für die

„New-York“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft:

127 0-4

Der Präsident:

John A. McCall.

Der General-Director für Europa:

Wm. E. Ingersoll.

Der General-Director für Oesterreich:

J. E. Löwenberg

Ein besseres Mädchen wünscht in einem christlichen Hause als

Stubenmädchen

oder bei einer einzelnen Dame unterzukommen; am liebsten am Lande. — Adresse in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Auszug aus dem Fahrplane der k. k. österreichischen Staatsbahnen.

Giltig vom 1. Juni 1898 bis auf Weiteres.

Richtung Wien-Linz.

Richtung Linz-Wien.

Main railway schedule table with columns for P.Z., S.Z., Stations, and arrival/departure times for the Wien-Linz and Linz-Wien routes.

Richtung Wien-Waidhofen-Selzthal.

Richtung Selzthal-Waidhofen-Wien.

Secondary railway schedule table with columns for S-Z, P-Z, Stations, and arrival/departure times for the Wien-Waidhofen-Selzthal and Selzthal-Waidhofen-Wien routes.

Vertical text on the right side of the second table providing additional notes and conditions for travel.

Danksagung.

Für die herzlichen Beweise aufrichtiger Theilnahme anlässlich des Ablebens unserer unvergesslichen Mutter

Josefine Peterson

danken tiefgerührt

Die trauernd Hinterbliebenen.

Zell a. d. Ybbs, am 15. September 1898.

Jos. Köfel'sche Buchhandlung in Kempten.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.



Einladung

zur
Bestellung der soeben beginnenden
Lieferungs-Ausgabe
von

Seb. Kneipp's

gesammelten Schriften

in 44 Lieferungen à 4—6 Bogen à 50 Fg. per Lieferung oder in 4 Bänden zum Preise von Mk. 22.—, gebunden Mk. 25.80.

1. Band: Volks-Gesundheitslehre = Meine Wassercur. — So sollt ihr leben! — Pflanzen-Atlas (Holzschnitt-Ausgabe). 12 Fg. à 50 Fg. = Mk. 6.—, in 1 Band gebd. Mk. 7.—.
2. Band: Mein Testament für Gesunde und Kranke. — Codicill zu meinem Testamente. — 11 Fg. à 50 Fg. = Mk. 5.50, in 1 Band gebd. Mk. 6.50.
3. Band: Öffentliche Vorträge, gehalten vor seinen Curgästen in Böhrenhofen. 3 Theile in einem Bande. 15 Fg. à 50 Fg. = Mk. 7.50, in einem Band gebd. Mk. 8.50.
4. Band: Allerhand Nützliches für Wassercur und Lebensweise. Gesammelte Aufsätze aus den sieben ersten Jahrgängen des Kneipp-Kalenders. 6 Fg. à 50 Fg. = Mk. 3.—, in einem Band gebd. Mk. 3.80.

Alle 8 Tage erscheint eine Lieferung. Die erste Lieferung ist bereits ausgegeben. Auf Wunsch können alle 4 Bände gegen Ratenzahlungen gl ich auf einmal oder auch einzelne Bände für sich bezogen werden. 134 10—1

Näheres über Kneipp's Schriften enthält die 64 Seiten starke illustrierte Broschüre: „List, Das Wesen der Kneipp-Cur“, welche an Jedermann gratis und franco geliefert wird.

Walzenrisseln,

innerhalb 24—48 Stunden billigt bet

Josef Oser, 790 52—1

Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt in Krems bei Wien

100 bis 300 fl. monatlich

können Personen jeden Standes, in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesellschaftlicher Staatspapiere und Loie. Anträge an Ludwig Dösterreicher, VIII. Dörfelgasse 8, Budapest. 202 10—2



Clavier-Unterricht

ertheilt Josef Steger, Chorregent, obere Stadt 37.

Dr. Rosa's Balsam

für den Magen

aus der Apotheke des
B. FRAGNER IN PRAG
ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden, verdauungsbefördernden und milde abführenden Wirkung.

Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke



Haupt-Depôt:
Apotheke des **B. Fragner** „zum schwarzen Adler“
Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.
Grosse Flasche 1fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.
Post-Versand täglich.
Depôts in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Jagd- u. Scheibengewehre



aller Systeme und Calliber als:

Lefauchaux- und Lancaster-Schrottgewehre, Scott-Toplever, Büchflinten, Püsch- und Scheibengewehre neuester Systeme, Expresse-Riffles-Doppelkugelbüchsen etc. empfiehlt unter Garantie für elegante und dauerhafte Arbeit sowie tadellosen Schrott- u. Kugelschuss

JOSEF WINKLER

Büchsenmacher in Ferlach (Kärnten).

Reparaturen, Einpassen von Wechselläufen, Umänderungen, Umschäftungen etc. werden zu den mässigsten Preisen sorgfältigst ausgeführt.
Illustrierte Freiscourante gratis und franco.

kaufen Sie



echten
Tiroler-
Gesundheits-
Feigen - Kaffee

Carl Wildling

Innsbruck.

Giebt Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe
Nur echt mit Schutzmarke Gense.
Zu haben in allen Specerei- und Delikatessen Handlungen

FEIGEN-KAFFEE



von
ANDRE HOFER
Hof-Lieferant
SALZBURG-FREILASSING

ist anerkannt in jeder Beziehung
der **BESTE**
Kaffeezusatz.



Wulst grüßlicher Gussmuck!

Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischem System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kaunen verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen

wie sämtliche in dieses Fach einschlagende Reparaturen werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Stabil in Waidhofen,
oberer Stadtplatz, im eigenen Hause.
Zähne von 2 fl. aufwärts.

• Bitte ein Versuch genügt!!!!
echt orientalischer
Fiala Feigen - Kaffee,
besten und gesunden
Fiala Feigen - Kaffee,
ausgiebigster
Fiala Feigen - Kaffee,
daher billigster Kaffeezusatz.
Garantie für Echtheit.
Überall zu haben
Feigen-Kaffee-Fabrik M. Fiala, Wien, VI/2,
Millergasse 20. Gegründet 1860.

An die P. C. Hausfrauen!

Belieben einen Versuch zu machen und sich von der Echtheit und dem feinen Geschmack des

Feigen-Kaffee's

aus der
Ersten
Arb. Productiv-
Genossenschaft
für
Kaffee-Surrogat-
Erzeugung
zu überzeugen. Dieser ist zu haben bei:
Herrn Math. Medwenitsch
Alois Rechenpfader.
August Lughofer.
Ign. Böschader.
Benec. Feuerichlager.
in
Waidhofen a. d. Y.
(registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)
Herrn Alois Lettner.
Leopold Fida
Josef Wagner.
Georg Gamber.

Das seit 30 Jahren bestehende Detailgeschäft sämtlicher Bedarfsartikel des 172 6-2

M. Popper in Amstetten

empfiehlt den P. T. Publicum

ungebrannten Kaffee

zum Preise von:

Fst. Portorico Yauco	1 Klg.	fl. 1.80
Guatemala gross	„	„ 1.60
Westindischer	„	„ 1.55
Caracas	„	„ 1.55
Rio lavé	„	„ 1.40
Santos Primes	„	„ 1.30
Santos fein	„	„ 1.10
Santos mittel	„	„ 1.—

ab Lager mit Post- oder Bahnversandt gegen Voreinfendung des Betrages oder Nachnahme.

Bonification je nach Grösse der Bestellung.

BRÜNNER

TUCH-

Schafwollstoffe
auch Reste.

Directeste, billigste Bezugsquelle geschmackvollster, neuester und vorzüglichster Fabrikate!

Verlangen Sie

die reichhaltige Collection von Herbst- und Winterstoffen, Valmerstone, Kammgarne, Cheviot und besserer Vodenstoffe etc. a. s. dem Depot f. f. priv. Feintuch- und Schafwollwaren-Fabrikanten

MORIZ SCHWARZ, Zwittau (Brünn)

Auch das kleinste Mosh wird abgegeben. Nichtcom entereendes zurückgenommen. Muster franco. Versandt per Nachnahme. Tausende Anerkennungen. — Muster, auf welche keine Bestellung erfolgt, werden zurückverlangt. 174 0 4

Oberöst. Landes-Ausstellung in Steyr.
18. Aug. — 18. Sept. 1898.

Protector Sr. kais. Hoheit Erz. Franz Ferdinand.

Internat.

Klein-Motoren-Ausstellung

für Landwirtschaft und Kleingewerbe

Motoren und Locomobilen für Benzin, Petrol, Heissluft, Dampf, Gas und Electricität

von 1/40—6 Pferdekräfte.

Ausgestellt u. a. von: Ganz, Budapest; Allg. Electr. Ges., Schuckert, Langen & Wolf, Polke, Hofmeister, Wien; Union Electr. Ges. Berlin; Chemnitzer Masch.-Fabrik; Torontal, Ungarn; Huber & Co., Steyr; Adam Friedrichsdorf; Kirchner & Co., Wien; Lewicki, Wien; Weinert, Berlin; Wasko & Co., Wien; Reuter & Co., Wien etc.

Special-Maschinen für Holzverkleinerung

Molkerei

Wasserhaltung und automatische Metallbearbeitung; ferner automat.

Setzmaschinen für Druckereien.

Pferde-Ausstellung 27. — 28. Aug. — Pferderennen

28. August und 1. Sept. — Rinder-Ausstellung 8. —

11. Sept. 179 5-3

Wichtig für Hausfrauen!

Echte Bernsteinlanzfarbe

dauerhafteste Fußbodenlackierung in verschiedenen Farben.

133 1-1 **Christof Schramm**

Lack- und Firnis-Fabrikanten

Wien, Simmering, Offenbach a. Mein, Rohrmühle, Berlin SW., Ritterstraße 45.

Ferner:

Waschbare Emailfarben in eleganten Tönen für jede Art Hausbedarfsgegenstände.

Blech- und Polierlacke für Spiel- und Lackierwarenfabriken.

Ebenso: Schnelltrocknende Spiritus-Fußbodenlackfarben.

Lederlacke, Polierlacke, Etiquettenlacke, sowie sämtliche

Lacke für alle Gewerbe und Verwendungsarten.

Specialität: Kutschen- und Schiffslacke für Eisenbahnen,

Waggon- und Equipagenfabriken, Wagenbauer, Lackierer etc. etc.

Depot bei Herrn J. Wolkerstorfer, Waidhofen a. d. Pöbbs.

Altbewährt gegen Magenkrankheiten. * * Bestes Erfrischungs-Getränk.

Steiermärkisch-Landschaftl.

Rohitscher-Säuerling

Tempelquelle und Styria-Quelle.

Stets frischer, gehaltreichster Füllung im neuerbaut. Füllschachte mit directem Zulaufe aus der Quelle.

Zu beziehen: Durch die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, alle Mineralwasser-Handlungen, renommierten Specerei- u. Droguerie-Geschäfte und Apotheken, sowie im Landhause zu Graz.

Depôt in Wien: I., Sonnenfelsgasse 4. 998 15-3

Zur Obstverwertung. Zur Weingewinnung.

PRESSEN für Obst-Most für Trauben-Wein

mit continuierlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraft-Regulierung „Hercules“, garantieren höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.

Obst- und Trauben-MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete Mosterei-Anlagen stabil und fahrbar, Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften, Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidmaschinen, neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzenspritzen „Syphonia“ fabricieren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

Th. Mayfährth & Comp.

kaiserl. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirt. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk
WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76.

Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Cataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Geschäfts-Uebernahme.

Ich erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, dass ich das **Kurz- und Nürnbergerwaren-Geschäft** meiner verstorbenen Schwester, der Frau **Josefa Seidl** in Waidhofen a. d. Ybbs, **Oberer Stadtplatz Nr. 13**, übernommen habe und selbes unter der Firma:

Alois Seidl's Nachfolger Josef Buchbauer

weiterführen werde.

Für das meiner Schwester Josefa, resp. meinem Herrn Schwager Alois Seidl seit vielen Jahren entgegengebrachte Wohlwollen spreche ich meinen innigsten Dank aus mit der Bitte, selbes auch mir zu schenken; ich werde bemüht sein, mir das Vertrauen der hochgeehrten Bewohner von Waidhofen und Umgebung durch solide Bedienung zu erhalten und zu befestigen.

Hochachtend

Josef Buchbauer, Alois Seidl's Nachfolger.

3-1

Stellwagenfahrt-Anzeige.

Gefertigter beehrt sich einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu erstatten, dass er vom **15. Mai 1898 an bis Ende September** von seinem Gasthofe am

Sonntagberg nach Rosenau Fahrgelegenheiten zu allen Personenzügen

von Amstetten und Waidhofen, (ausgenommen sind bloß jene Personenzüge, die von Waidhofen um ca. 1.20 und 5.18 abgehen), kommenden P. T. Reisenden zur Verfügung stellt.

Preise der Bergfahrt 60 kr., der Thalfahrt 40 kr.

Kinder die Hälfte. — Kleines Handgepäck frei.

Besondere Fahrgelegenheiten sind nur auf vorherige rechtzeitige Bestellung zu haben.

Besteingerichtete Fremdenzimmer sind genügend vorhanden.

Für gute Küche u. Getränke ist bekanntlich immer bestens vorgesorgt.

Prachtvolle Fernsicht. — Ausgezeichnetes Teleskop steht zur Verfügung

Hans Halbmayr,

Gasthof- und Heilbaderleiter am Sonntagberg.

963 0-8

65. Auflage.

Die Selbsthilfe,

praktischer Rathgeber für alle jene, die an den übeln Folgen frühzeitiger Verirrungen leiden. Nützlich auch für jeden, der an Angestiehltheit, Mattigkeit, Nervenschwäche u. Verdauungsstörungen leidet; seiner reichhaltigen Belehrung verbannt jährlich viele Tausende ihre volle Wiederherstellung. Preis 1 fl. (in Briefmarken). Zu beziehen von **August Schulze, Buchhandl.**, WIEN, Martinstrasse 71.

„Die Spionin des Kaisers.“

Unter diesem Titel erscheint Ende dieses Monats in der „Oesterreichischen Volks-Zeitung“ ein hochinteressanter u. spannender, historischer Wiener Roman dessen Anfang allen neuen Abonnenten gratis nachgeliefert wird.

Dieses wahrhaft volksfreundliche und unabhängige Wiener Blatt besitzt zahlreiche eigene Berichterstatte im In- und Auslande und bringt: Ausgezeichnete Leitartikel, unterhaltende und belehrende Feuilletons, täglich zwei hochinteressante und spannende Romane, Waren-, Markt- u. Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose und ferner in der in Buchform erscheinenden Familien-Beilage Artikel über Gesundheitspflege, Erziehung, Natur-, Länder- und Völkerkunde, Landwirtschaft, Gartenbau, Frauen- und Kinderzeitung, Küchen- und Hausrecepte, Gedichte, Novellen, Scherze, Preisräthsel mit schönen und sehr wertvollen Gratisprämien, Humoresken. Im Rathgeber werden alle Anfragen betreffs Gesundheitspflege, Steuer-, Rechts-, Gewerbe-, Militär-Angelegenheiten etc gratis beantwortet.

Die Oesterr. Volks-Zeitung kann in dreifacher Weise abonniert werden und kostet:

1. Mit täglicher portofreier Zusendung in Oesterreich-Ungarn und im Occupat.-Gebiet monatlich fl. 1.50, vierteljährig fl. 4.50.

2. Mit zweimal wöchentlicher Zusendung der **Samstags- und Donnerstags-Ausgaben** (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) fl. 1.45 vierteljährig.

3. Mit einmal wöchentlicher Zusendung der reichhaltigen **Samstags Ausgabe** (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) 90 kr. vierteljährig.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines (beliebigen) Monats.

Alle neuen Abonnenten erhalten die laufenden hochinteressanten Romane und Novellen gratis nachgeliefert. — Probenummern gratis.

Die Exped. der Oest. Volks-Zeitung, Wien, I., Schulerstr. 16.

Hervorragendes Insertionsorgan. — Inserate anstössigen Inhalts ausgeschlossen.

Eduard Fischer

LINZ

Domgasse 18 ** Annagasse 2 ** Schmidthorstrasse 5.

Anerkannt billigste Bezugsquelle für

Damen- und Kinder-Confection. Mode- und Seidenstoffe, Samme etc.

Trauerwaren. Leinen- und Baumwollwaren, Damen-, Herren- u. Kinderwäsche. Stickereien, Vorhänge etc.

Hôtel-Wäsche.

Complete Brautausstattungen zu billigst festgesetzten Preisen.

Muster, sowie Kostenüberschläge franco.

Jardinière, Bouquets & Kränze

49 0-3 sowie alle modernen Blumenbindereien

schnellstens und billigst bei Handelsgärtner

Joh. Dobrovsky,

Eberhardplatz Nr. 1 und Graben Nr. 5.

Epochale Neuheit!
101 20-1

Baltimore ZÄHNE



ohne Kautschuk-Gaumen und ohne die Wurzeln zu entfernen, per Zahn von fl. 2.—

Schmerzlose Zahnentfernung fl. 1.—
Die besten Plomben von fl. 1.—
Zähneputzen fl. 1.—
Sofortige Gebiss-Reparaturen von fl. 1.—
Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefasst.
Zebrochene Gebisse können auch behufs Reparatur mittelst Post eingeschickt werden

Zahnärzte Dr. FREIÖGEL und BREITMANN
WIEN, I., Kärntnerstrasse Nr. 22.

Auch an Sonntagen bis 5 Uhr abends.

Provinz-Kunden werden gegen vorherige Anmeldung in einem Tag abgefertigt.



Ein kräftiger Lehrjunge

findet bei Herrn Tischlermeister **Swatschina** in Waidhofen an der Ybbs sofortige Aufnahme.

Haupt-Agenturen

werden in allen größeren Orten der Monarchie für **Lebens-, Renten-, Aussteuer- und Unfall-Versicherung**

unter überaus günstigen Bedingungen errichtet. Geeignete Bewerber, insbesondere Kaufleute, Lehrer, Communal- und Privatbeamte werden eingeladen, ihre ausführlichen Offerte zu richten an:

Die Direction des „**Globus**“ oder Die Direction für Oesterreich der **Bayer. Hypothek. und Wechselbank (Unfallversicherungs-Gesellschaft)**

Wien, I., **Franz Josefsquai 1a** oder an die Direction des „**Gisela-Verein zur Ausstattung heiratsfähiger Mädchen**“ in Wien, unter dem Protectorate Ihrer k. und k. Hoheit der Durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Gisela. (Nachdruck wird nicht honorirt.) 208 3-1

Des Leichenbegängnisses unserer allgeliebten und verehrten Monarchin wegen bleibt das Geschäft heute von 12 Uhr mittags bis 5 Uhr abends geschlossen.

Henneberg.

Großer Ausverkauf!

Wegen Verkauf meines Filial-Geschäftes in der unteren Stadt Nr. 36 gebe ich alle meine

Galanterie-, Spiel- & Kurzwaren

vom 16. September an tief

☞ unter dem Einkaufspreis weg. ☜

Hochachtend

Gottfried Friess Witwe.

2--2

Haus mit Kaufmannsgeschäft

Eisen-, Galanterie-, Tabak- und Branntwein-Verkehr, täglich 60 fl. Lösung, Brunnen, schöner Garten, 1 Joch Grund, Zinsertragnis separat 200 fl., Eigentümer 20 Jahre darauf. Preis 12.500 fl., Warenlager ist separat abzulösen.

Haus mit Gasthaus

Stadt N.-De., Bahnstation, 1 Stock hoch, gute Keller, 700 fl. Zinsertragnis, Garten, Kegelbahn, Preis sammt Inventar 20.000 fl.; Anzahlung nach Uebereinkommen.

Haus,

Bahnstation bei Pöchlarn, bei der Kirche und Schule, für jedes Geschäft geeignet, 4 Zimmer, Küche mit Wasserleitung, Vorhaus, Brunnen, Stall, Einfahrt, Vorgarten, Obst- und Gemüsegarten. Preis 6800 fl., kann auch 2/4 Joch Grund um 750 fl. dazu gegeben werden.

Auskunft bei **Franz Kogmann**, Vertreter der Realitätenkanzlei, Wien XV., Karmeliterhofgasse 5. Briefl. Retourkarte.

Gründlichen Clavier-Unterricht

nach Professor Hans Schmitt's Schule ertheilt in und außer Hause

Pina Melzer,

Untere Stadt Nr. 43, 2. Stock.

217 6-1

Unterzeichnete beehrt sich den P. T. Damen von Waidhofen und Zell an der Ybbs ihr Geschäft als

Kleidermacherin

ergebenst anzuempfehlen.

Auch werden daselbst **Fehrmädchen** aufgenommen und Unterricht im Schnittzeichnen und Maßnehmen ertheilt.

Um gütigen Zuspruch bittet.

Hochachtungsvoll

Josefine Hirschlehner,

Zell an der Ybbs,

215 3-1

im Hause des Herrn Bene Nr. 98, 1. Stock.

Gefrorenes

auf vorherige Bestellung auch in Formen.

Ausserdem immer frisch zu haben:

Bäckerei und Torten aller Art.

Bonbons, Compote und Marmeladen.

Feinsten Lebkuchen, Honig und Wachswaren.

Hochachtungsvoll

LEOPOLD FRIESS, Untere Stadt 70.

Ergebenst gefertigter Kapellmeister und Musiklehrer, von Sr. Majestät König Carol I. mit der gold. Verdienstmedaille mit der Krone I. Classe ausgezeichnet, erlaubt sich den hochverehrten P. T. Herren Eltern anzuzeigen, dass er von heute ab

gründlichen Musikanterricht

in *Violin, Clavier und Gesang*, sowie in allen *Streich- und Blasinstrumenten* ertheilt. Daselbst werden auch **Studierende** in Kost und Wohnung aufgenommen. *Clavierstimmen* wird bestens besorgt. Aufnahmen täglich in der *Durstgasse*.

A. Skalla,

Kapellmeister u. Musiklehrer.

3-3

Ein Lehrling

wird aufgenommen bei **Johann Bönisch**, Bildhauer in Waidhofen a. d. Ybbs. 122 0-4

Verlässlicher

Schankbursche

wird mit 12 fl. Monatslohn in der Restauration **Böhlerwerk** ab 15. September aufgenommen. 203 0-3